



Araderner Zeitung

Grundpreis: 1000 Bani. In jedem Sonntag, Mitt-
woch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar,
sonstiges Ausland Lei 700. Für die ärmere Bevölkerung
wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Veröffentlichung und Verwaltung
Hrsg. v. der Fischplatz. Fernsprecher 639.
Abt. Stelle: Zemeschwar, Josefstadt, Herrngasse 1a.

Interessante Lesestoffe: Lesestoffe, die auf der Dru-
ckseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“
das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet.
Einzelnnummer Lei 4.

Folge 135. Arad, Freitag, den 13. November 1931. 11. Jahrgang

60 Millionen Getreideprämien werden von den schuldbenden 200 Millionen flüssig gemacht?

Bukarest. Unkontrollierbare Nachrichten wollen darüber unterrichtet sein, daß die Regierung mit den Auszahlungen der Exportprämien noch Ende dieser Woche beginnen will.
Angeblich sollen 60 Millionen von den schuldbenden 200 Millionen Lei flüssig gemacht werden, die zuerst unter dem Regasler (!) zur Verteilung kommen. Da eine solche Nachricht schon öfters das Licht der Welt erblickte, ohne einen ernsten Hintergrund, glaubt man in Exportkreisen auch jetzt nicht daran.
Würde die Regierung aber wirklich einmal ernst mit den Getreideprämien machen und die Gelder, welche durch die Brotmarken reichlich einkommen, den Exporteuren als Prämien auszahlen, dann könnten wir es erreichen, daß die Weizenpreise annehmbar anziehen und eine Höhe von 320-340 Lei erreichen würden.

6 Milliarden neues Geld

zur Erhöhung unseres Geldverkehrs. — Keine Aussicht auf Auslandsdarlehen. — Das Fünffache könnte eine Geldentwertung verursachen und den verschuldeten Leuten helfen.

Bukarest. „Curentul“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit einem Plan der „Banca Nationala“, die sich der Absicht verschrieben hat, sechs Milliarden Lei mehr in den Verkehr zu bringen.
Man ist nämlich zur Verzeugung gekommen, daß man auf einen Auslandskredit nicht mehr rechnen kann, eine Hilfe der volkswirtschaftlichen Lage aber unbedingt herbeigeführt werden muß.
Angeblich stellt uns die französische Nationalbank 300 Millionen Franken zur Verfügung, was zwei Milliarden Lei gleichkommen würde, und dieses Geld gäbe die Banca Nationala dazu zu verwenden, um den Geldverkehr um 6 Milliarden zu heben.
Obgleich dieser Betrag für unsere schwere

Wirtschaftsnot nicht viel bedeutet, würde es doch etwas mehr Leben in unsere geldlose Zeit bringen. Das Fünffache oder Zehnfache wäre eigentlich die richtige Portion, die einen wirtschaftlichen Aufschwung für unser Land bringen würde. Die Preise würden steigen, das Geld würde vielleicht wieder 100.000 Lei, die Käufer das Dreifache usw. kosten und das Geld im Ausland weniger Wert repräsentieren, aber die Leute kämen in die Lage ihre Bankschulden zu bezahlen, die Banken hätten wieder Einlagen in Höhe und Fülle und was die Hauptsache ist, der Arbeitslosigkeit wäre mit einem Schlag ein Punkt gesetzt, weil eben dadurch, daß das Volk Geld hat, auch ein Aufschwung auf allen Gebieten zu verzeichnen wäre, was berzert nicht der Fall ist.

Peinlicher Zwischenfall

bei dem Vortrag Jorgas in Paris. — Jungkommunisten protestieren die Zurückgabe Bessarabiens.
Paris. Während des Vortrages, den der romanische Ministerpräsident Nikolaus Jorga auf der Universität „Sorbonne“ am Montag hielt, ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. 30 Jungkommunisten waren im Vortragsaal anwesend, die einen betäubenden Lärm inszenierten u. Klapsmittel um sich warfen, auf welchen die Forderung stand, Rumänien soll Bessarabien räumen und Rußland zurückgeben.
Der Zwischenfall hat begrifflicherweise eine große Empörung unter den Zuhörern hervorgerufen und man verlangte strenge Maßnahmen, um ähnliche Fälle zu verhindern und gegen die Schuldtragenden vorzugehen.
Von den Zuhörern wurden mehrere verhaftet.

Was enthält die Thronrede

für die Parlamentsöffnung am 15. November?

Bukarest. Unter dem Vorsitz des Finanzministers und Jorgas Stellvertreters, Argetoianu, hat der Ministerrat den Entwurf zur Thronrede genehmigt. Argetoianu trat noch Samstag abend die Reise nach Sinaia an, um dem König den Entwurf zur Thronrede, die er am 15. November bei der Parlamentsöffnung vorlesen wird, zu unterbreiten.
Der Entwurf zur Thronrede befaßt sich mit allen politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen und gibt die Maßnahmen an, die die Regierung zum

Ausgleich des Budgets zu treffen geneigt ist. Im Zusammenhang damit wird an sämtliche politischen Faktoren der Aufruf gerichtet, zur Gesundung des Finanzlebens des Landes beizutragen. Bezüglich der Außenpolitik wird gesagt, daß Rumänien seinen Verbündeten, die zur Verwirklichung Großromäniens beigetragen haben, treu bleiben und auch zu allen benachbarten Staaten gute Beziehungen wahren wolle. Der Ausrüstung des Heeres ist in der Thronrede ein besonderes Kapitel gewidmet.

Wahlen mit Gendarmen u. Bajonetten

in Jugoslawien. — Die Regierung hat „geklegt“, man frage nur nicht wie...

Belgrad. Von vielen Unruhen begleitet, hat man die Parlamentswahlen am Sonntag und Montag mit Gewalt durchgedrückt. Der Terror bei den Wahlen war unbeschreiblich. Wer nicht wählen wollte, wurde mit Assistenz ins Wahllokal geschleppt und mußte so seine Stimme für die Regierung abgeben.
Trotzdem ist es den Gendarmen nicht gelungen, alle Wähler zur Urne zu bringen und es wurden nicht einmal die Hälfte der Stimmen abgegeben. Die Opposition und nationalistischen Kreise haben große Demonstrationen gegen die Regierungspartei veranstaltet. Von den 18 deutschen Kandidaten konnte nur Dr. Kraft gewählt werden.

Warum sind die Getreidepreise gestiegen?

Sie wachsen schon wieder und man fürchtet einen Rückgang derselben.

Bukarest. In der lezterverflohenen Woche ist eine völlig überraschende Steigerung der Getreidepreise eingetreten. Besonders in Weizen und Gerste war die Preissteigerung ganz bedeutend, so daß bei einem Waggon ein Mehrertrag von 10.000 Lei erzielt wurde.
Aber auch der Weizen ist im Preise gestiegen, doch hat der Preisstand nicht lange angehalten, denn schon am Ende der Woche ist eine Rückbildung der Preise eingetreten. So rauh die Preise in die Höhe gegangen sind, in einem eben solchen Tempo hielten sie sich der Sturz derselben. Die Preise sind seit dem schon wieder um 1000-1500 Lei per Waggon zurückgegangen.
Es läßt sich noch nicht ermaßen, in welchem Maße der Preisrückgang sich noch auswirken wird, so daß die Lage heute eine ganz andere ist.
Die Annahme, daß die Preise anzuheben können, weil Weizen mit seiner Pummelmarke vom Markt abgezogen ist, ist dadurch widerlegt, daß die Preise so rasch wieder gesunken sind. Man erwartet die Ursachen vielmehr darin zu sehen, daß das amerikanische Schicksal der Getreideproduzenten den Export eingestellt hat, nachher aber ein solches

Ueberangebot eingetreten ist, daß die durch erhöhte Nachfrage erzielten höheren Preise wieder zurückgegangen sind.
Es ist bezeichnend, daß in dem Hafen von Galatz früher täglich insgesamt 20 bis 25 Waagons Getreide einlaufen sind, welches Quantum aber infolge der erhöhten Preise auf täglich 120 Waagons gestiegen ist.

Darf ein Ausländer

für seinen Gebrauch einen Axt- oder in Rumänien bei sich tragen?
Großwardein. Ein interessanter Fall ereignete sich in der Grenzstation Alhambank. Der ungarische Staatsbürger Stefan Szabo wollte nach Großwardein kommen, wurde aber in Alhambank daran verhindert, weil er 40 Axtklingen und einen Selbstschneider bei sich hatte.
Trotz der Verurteilung darauf, daß er ungarischer Staatsbürger ist, wurde er wegen Axtklingen zu 1400 und wegen dem Axtkopf zu 1000 Lei Geldstrafe verurteilt. Nachdem von einem Schlichter keine Rede war, wird sich das Gericht noch damit befassen müssen, ob Szabo schuldig oder unschuldig ist?

Größte Auswahl
in Chiffone, Leinwand, Bettzeuge,
Bettdecken zu den billigsten Preisen
Modewarenhaus
Louvre
Timisoara-Josfstadt,
vis-a-vis der röm.-kath. Kirche.

Mihalache — Präsident

der Nationalgarantistischen Partei? — Er hat sich entschlossen, die Nachfolgerschaft Mautus zu übernehmen, damit nicht alles aus den Fugen geht.



Bukarest. Der Vast in Mihalache, wo die Nationalgarantisten mit den Liberalen ein Abkommen auf Gegenseitigkeit abgeschlossen haben, hat unter den Parteienhängern der Nationalgarantisten eine große Unruhe hervorgerufen, die zu Bedenken Anlaß gibt.
Mihalache ist jetzt nach Mucel gefahren, um dort wieder Ruhe und Friede unter den Anhängern der Partei herbeizuführen. Um die Parteidisziplin nicht ganz auf das Spiel zu setzen, hat er sich entschlossen, die Leitung der Partei doch zu übernehmen.

Getreide und Vieh

gegen Seide und Wuder.

Bukarest. Die Verhandlungen zur Aenderung des französisch-romanischen Handelsvertrages beginnen am 28. v. M. in Paris, wohnen sich in den nächsten Tagen eine besondere Abordnung begibt.
Die romanische Delegation wird dafür eintreten, daß ein Vorzugszoll für die Einfuhr romanischen Getreides sowie von Vieh nach Frankreich gewährt werde, während Rumänien Erleichterungen für den Import französischer Seide, Gummi, Wuder und sonstiger Spezialartikel nach Rumänien gewähren wird.

Noch Kriegsgefangene

in Sibirien.
Trient. Nach der Aussage eines jahrelangem Zwangsarbeits in Sibirien in seine sibirische Heimat zurückgekehrten Kriegsgefangenen sollen in Nord-Sibirien noch Hunderte der einstigen österreichisch-ungarischen Armee zugehörige Kriegsteilnehmer als Gefangene leben.

Wieder 15 Millionen

unterschlagen.

Nassy. Bei dem 1. Eisenbahner-Meeting wurde eine große Unterschlagung aufgedeckt, die fast 15 Millionen Lei betragen soll. Die Unregelmäßigkeiten soll der Kaiser des Regiments, Hauptmann Jordan, mit Hilfe der beiden Zugführer Colocaru und Turca begangen haben. Die Erhebungen dauern weiter an. Die Verantwortlichen wurden verhaftet.

Auch Südafrika

verlangt eine Anleihe.

London. Die Regierung der südafrikanischen Union hat offiziell mitgeteilt, daß sie einer 10 Millionen Pfund-Anleihe bedarf, um den Goldstandard aufrechtzuerhalten zu können. Der Staat wollte die Hälfte der Anleihe in Paris, die andere Hälfte aber in London aufnehmen.



Kurze Nachrichten

In Texas werden gegenwärtig Übungen im Blindfliegen vorgenommen, wodurch es möglich ist, mit Hilfe geeigneter Instrumente das Flugzeug zu lenken. Bisherige Übungen haben sich schon bei dichtem Nebel bewährt.

Der Dettaer Jahrmart wird am 28. und 29. November abgehalten.

Die Bukarester Voltzet hat eine Geldfälscherbande unschädlich gemacht, die hauptsächlich 500 Lei-Scheine herstellte.

In den Vorstädten von Bukarest ist eine gefährliche Scharlachepidemie ausgebrochen, die unter den Schulkindern verheerend um sich greift.

Gandhi wurde zurückberufen, weil die Lage in Indien sich immer mehr zuspitzt und weitere Verhandlungen in London keinen Zweck haben.

Die Frau des Eisenbahnpenkionisten Franz Kovacs in Dombovar (Ungarn), hat ihrem 15. Kind das Leben geschenkt. Alle 15 Kinder leben und sind recht wohlherhalten.

In Passy haben Kommunisten nachts rote Fahnen an den öffentlichen Häusern angebracht, die dann von der Polizei beschlagnahmt wurden.

In einem Bergwerk in Hauenstein explodierte eine Dynamitpatrone in der Nähe einer größeren Gruppe von Bergleuten. Die einströmenden Gasklassen haben die Gruppe verschüttet. Bläher wurden 15 Leichen geborgen.

Zum Präsidenten der Temesch-Torontaler Organisation der Nationalgarantien wurde Seber Vocu wiedergewählt. Zu Vizepräsidenten wurden Ing. Stan Vidralin und Dr. Vascu, zum Generalsekretär Dr. Baran gewählt.

Zwischen Rumänen und Polen ist angeblich ein Militärbündnis zustande gekommen, das sich in erster Reihe gegen Sowjetrußland richtet.

In Klausenburg kam es zwischen Neben-Studenten, die einem Mädchen mit einem Wathshon ein Ständchen machten, und einigen Polizisten, welche dies verhindern wollten, zu einer regelrechten Kauerel, wobei ein Polizist den Studenten Anatol Moldasov durch einen Schuß an den Hüften verletzete.

An der französischen Nordküste ist der griechische Dampfer „Georgios“ mit 118 Mann Besatzung untergegangen.

Der Degvarer Gemeindevorstand Anton Anđbi ist nach 30-jähriger Dienstzeit in Pension gegangen.

Die Krader Bäcker haben beschlossen, eine eigene Getreidefabrik zu gründen, um sich gegen die Ausbeutung des Getreidehändlers zu schützen.

Bei dem Landwirt Franz Sauer in Zerebletie, Bukowina, haben Diebe das Pferd gestohlen, die man allsobald ausfindig machen und festnehmen konnte.

Die Gemeinde Zerebletie in der Bukowina feiert am 15. November ihr Kirchweihfest.

Die Nationalsozialisten haben telegraphisch um eine Audienz beim Reichspräsidenten in Dresden angefragt, um Beschwerden zu führen, daß in der vorigen Woche vier ihrer Mitglieder ermordet wurden.

Aufolge der Wochen hindurch andauernden Regenfälle kam es bei Gallard Curt zu einem Erdbeben, durch den der Panamakanal berati verengt wurde, daß die Schifffahrt unterbrochen wurde.

Abtial-Hochamt in Czayborf.

Der neuernannte Abt-Domherr Johann Wegling hielt am Sonntag in Czayborf, wo er lange Zeit als Ortsgelichtler wirkte, sein erstes Abtial-Hochamt. Aus diesem Anlaß waren alle Vereinigungen und Körperschaften ausgerückt.

Deutschland senkt die Preise

gewaltfam. — Beamtengehälter werden um 30 Prozent reduziert.

Berlin. Die Reichsregierung gibt wieder eine Notverordnung heraus, welche die Preise der für das Leben notwendigen Artikel durch Preismaximierung herabsetzt. Gleichzeitig sollen die Kartelle, welche das Leben verteuerten, aufgelöst, der offizielle Zinssfuß der Bank und der Kredit herabgesetzt werden. Sobald die Preislenkung erfolgt ist, werden die Beamtengehälter um 30 Prozent herabgesetzt.

Was Deutschland im Berufsstande

wege erreichen will, haben wir schon erreicht. Die Preise sind bei uns tief gesunken, die Gehälter wurden durch die Opfersteuer um viele Prozente durch die Nichtauszahlung der Gehälter und Pensionen sogar um 100 Prozent herabgesetzt, der Kreditzinsfuß ist nur mehr nominell, denn es gibt keinen Kredit mehr, folglich ist der Kaufwert des Leu um 100 Prozent in dem letzten Jahre gestiegen. Und trotzdem notiert er im Auslande nicht mehr als früher.

Kriegerdenkmalweihe in Otern.

Runmehr hat auch die Schmudeheidegemeinde Otern ein schönes Denkmal, das zum ewigen Gedächtnis ihrer im großen Kollerringen gefallenen und vermißten zweiundsiebzehn Söhne errichtet durch die Kaiserliche Reichswehr. Die Weihe wurde am Sonntag in Anwesenheit der ganzen Gemeinde und zahlreicher Gäste aus der Umgebung enthüllt und eingeweiht wurde.

Eine besondere Note wurde dem erhabenen Fest dadurch verliehen, daß daran auch der Krabantmartiner Pfarrer Dr. Adam Holzinger und der Morawitzer Pfarrer Nikolaus Römer, zwei Söhne der Gemeinde Otern, teilgenommen haben. Vor der Weihe hielt Pfarrer Dr. Holzinger eine Festpredigt und gelehrte ein feierliches Hochamt, wobei ihm Pfarrer Römer und Ortspfarrer Peter Wener assistierten. Den gesanglichen Teil besorgte unter Leitung des Kantorlehrers Lorenz Böhm die Frauenabteilung des Dilettantenvereins.

Nach der kirchlichen Handlung begaben sich die ganze Gemeinde und die anwesenden Gäste in Prozession zu dem auf einer im parkierten Kirchhofe errichteten Anhöhe aufgestellten Kriegerdenkmal, wo ebenfalls der Dilettantenverein unter Leitung seines Chorleiters Franz Hermann mehrere Lieder zum Vortrag brachte, während Pfarrer Römer die Weihe vorzunehmen hat und eine fleischförmige Gedächtnisrede hielt. Anher ihm sprachen noch: Gemeindevorstand Peter Römer, Ortspfarrer Wener, ferner der

Arzt Dr. Peter Wink, während Nikolaus Frauenhoffer, Elisabetha Reiter und Marie Wolf Gedichte vortrugen. Im Rahmen der Festfolge wurden von den Oterner Kulturrellen und gesellschaftlichen Körperschaften acht, von den hinterbliebenen Familienangehörigen der zweiundsiebzehn gefallenen und vermißten Söhne der Gemeinde aber zweiundsiebzehn Kränze am Sockel des Denkmals niedergelegt. Für stimmungsgemäße und geschmackvolle Verteilung der ihm zur Verfügung gestellten vielen Topfblumen sorgte Kunstgärtner Josef Erdach.

Mittags wurde im Gasthause des Nikolaus Bask ein Festmahl gegeben, wobei Ortsrichter Römer, im Namen des Dilettantenvereins Michael Frauenhoffer, ferner der Kaiserliche Oberkulturrichter Eralan Suciu Ansprachen hielten. Auch hier trug der Dilettantenverein mehrere Lieder vor, während die Remsing'sche Kapelle die Tafelmusik lieferte.

Nachmittags wurde ein Fußballwettkampf ausgetragen, abends aber eine Blechbrevorstellung mit Tanzunterhaltung veranstaltet. Die Leitung dieser Laa in den Händen des Sitters des Oterner Kulturhauses Franz Miha und Lehrers Franz Hermann.

Daß das Kriegerdenkmal aufgestellt werden konnte, ist lebhaft dem Dilettantenverein und dem aus Gemeindevorstand Römer, Ortspfarrer Wener, Gemeindevorstand Rahing, Franz Miha und Lehrer Hermann bestehenden Vorstand des Denkmalausschusses zu danken.

Keine Einlagen ohne Kündigung

nehmen die Bukarester Großbanken an. — 3,5 Milliarden Einlagen wurden erhoben.

Bukarest. Die Bukarester Großbanken haben einen Beschluß von großer Tragweite gefaßt, der nichts weniger bezweckt, als daß die Banken keine Einlagen auf Sicht mehr annehmen. Zur Annahme werden nur gebundene Einlagen angenommen, mit wenigstens dreimonatiger Kündigung.

Dieser Beschluß soll auf das ganze Land ausgedehnt werden.

Durch diesen Beschluß soll ein Damm gegen den weiteren Ansturm der Einleger gesetzt werden.

Die Nationalbank hat einen Ausweis angefertigt, laut welchem in diesem Jahr nicht weniger als 3,5 Milliarden Lei bei den Banken an Einlagen abgehoben wurden.

Vocu auch zur zweiten Zollstrafe verurteilt.



Wir berichteten vor Wochen, daß der gew. Banater Minister Seber Vocu wegen zweifacher Zollentziehung von der Finanzdirektion zu einer Millionen-Strafe verurteilt wurde und dagegen appellierte.

Bei der ersten Appellation hat der Krader Gerichtshof den Minister als schuldig gefunden und das Urteil der Finanzdirektion bestätigt. Im zweiten Fall scheint die Anwesenheit eines schweizerischen Anwalt zu sein, weil Vocu nicht nur seine Anwalt hat, sondern auch die Wähler des Nationaldirektorates aus Frankreich abbracht hat und der Waagon mit dem Bleuel des rumänischen Konsulates in Paris verfahren war, demzufolge der Schmuggel nicht durch ihn als Person, sondern als Vertreter des Staates behandelt wurde, wenn ein solcher vorhanden ist. Die zwei Richter, welche die Angelegenheit

verhandelten, konnten sich diesbezüglich auch nicht schlüssig werden und vertagten die Angelegenheit mit dem Bemerkten, daß ein dritter Richter herangezogen wird.

Dienstag fand nun die Appellationsverhandlung statt. Der Gerichtshof erkannte Seber Vocu des Zollschmuggels für schuldig und verurteilte ihn ebenfalls zu eineinhalb Millionen Lei Strafe. Woher Vocu aber das Geld zur Zahlung dieser Strafen nehmen oder ob er dieselbe in einigen hundert Tagen absetzen wird, dies wird sich erst später entscheiden.

Eine Brudermörderin

„Engelmacherin“ genannt. In Prudenou ist die 21-jährige Schwester Anna Neamtu an den Folgen eines verbotenen Eingriffes gestorben. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Sektionierung der Toten sowie die Einleitung der Nachforschungen an, nach jener Person, die den Eingriff an der jungen Frau vorgenommen hat.

Eine Dollarfabrik,

welche guten Nutzen bringt.

In der Gemeinde Borant im Altreich verhaftete die Gendarmerie einen Bauern namens Loader, welcher falsche Dollarnoten fabrizierte. Die hierzu gebrauchte Maschine wurde bei der Hausdurchsuchung vorgefunden und konfisziert. Bei seinem Verhör gab Loader an, daß er dieses Geschäft schon längere Zeit hindurch betreibt und sich mit demselben ein schönes Vermögen erwirbt.

Keine Exekutionen bei Bauern in Ungarn.

Budapest. Die im Ministerium amtierende Wirtschaftskommission hat einen Gesetzentwurf beraten und auch angenommen, laut welchem bis Ende Oktober des kommenden Jahres keine Exekutionen belasteter Bauerngrundstücke vorgenommen werden dürfen. Damit will man den ebenfalls in großer Not lebenden ungarischen Bauern die Möglichkeit einer Sanierung bieten. Es scheint das selbe zu sein, was unsere Regierung im Geheimen plant und worüber sich das Amtsblatt der schwäbischen „Führer ohne Angst“ — wie wir in unserer Sonntagsfolge nachgewiesen haben — so stark aufregt, weil es den Bankdirektoren, Advokaten, Pfarrern etc. einen Strich durch die Rechnung macht.

Vor dem Altar

entbindet die Braut.

In der Gemeinde Mastobacz hatte die Tochter des reichsten Bauern einen sehr schlechten Ruf und deshalb fand sich nur ein Bräutigam aus der dritten Nachbargemeinde, der auch nur von der großen Mitgift geküßert wurde. Während der Trauungszeremonie vor dem Altar fiel die hochschwangere Braut von Geburtswunden befallen, in Ohnmacht und schenkte in der Kirche einem gesunden Knaben das Leben.

Der Bräutigam wollte sie hierauf in Stich lassen, ließ sich aber vom Versprechen seines Schwiegervaters auf eine noch größere Mitgift zur Trauung bewegen. Nach der Trauung wurde sogleich das neugeborene Kind getauft und — die Welt dreht sich weiter...!

Autos versichern

gegen Unfall und Schaden.

Die Voltzeipräfektur ersucht — wie wir schon in unserer letzten Folge kurz berichteten — alle Autobesitzer, die sich mit Personen- und Warentransporten befassen, bis zum 30. November bei der Verkehrsabteilung der Polizei ihre Versicherungsschlüsse einzureichen.

Die Kraftwagen müssen bei irgend einer Versicherungsgesellschaft des Landes gegen Unfall und Schaden versichert werden.

Die Höhe der Versicherungssumme wurde folgendermaßen bestimmt: Personenautos bis zu 5 Sitzen 250.000 Lei, bis zu 7 Sitzen 350.000 Lei, von 7-15 Sitzen 750.000 Lei, über 15 Sitze 1 Million Lei. Lastautos mit einer Tragfähigkeit bis zu 2000 Kg. 250.000 Lei, bis zu 5000 Kg. 350.000 Lei. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, dem wird die Verkehrsbescheinigung entzogen.

Der Ku-Klux-Klan wieder in Tätigkeit.

Einemnat. Seit dem Jahre 1915 besteht in Nordamerika eine chaubintische Vereinigung unter dem Namen Ku-Klux-Klan, die sich gegen alles wendet was nicht weiß und amerikanisch ist.

Während des Krieges, auch noch nach dem Kriege haben die Anhänger dieser mißlichen Vereinigung den Europäern und allen Eingewanderten viele Unannehmlichkeiten bereitet, wogegen auch die Behörden einschritten und die Mitglieder der Klaner inhaftieren mußten.

In Columbus, Ohio haben sich jetzt wieder 200 solcher Anhänger zusammengefunden, die es zum Gesetz machen wollen, daß eine Rassenmischung durch Heiraten verboten werden soll.

Auch fordern sie die Trennung der farbigen Kinder von den weißen in der Schule.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— wie die Grabaher Bauern bei ihrem Aufgeschicht hineingeschlagen sind. Kürzlich kam ein gewesener Araber Bankgeneraldirektor nach Grabay und suchte für seine Pusta Milchkuhe zu kaufen. Gegen Kassa waren die Bauern natürlich bereit, auch ihr bestes Vieh zu verkaufen und lobten, wie es bei solchen Fällen üblich ist, die Tiere über den grünen Alee. Jeder Bauer gab noch einige Liter dazu und sagte dann, wieviel Liter Milch seine Kuh gibt. Es wurde hin- und hergehandelt und als man handelsmäßig war, sagte der Herr Kaufmann: „Hier better ist das Geb, aber ihr müßt unterschreiben, daß Ihr den Betrag erhalten habt und bei der Kuh alles in Ordnung ist“. Die Leute unterschrieben alle ihren Namen und gingen in der Meinung, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, mit dem Geld nach Hause. Einige Tage später erhielten sie einen Brief, wo man sich auf die unterschriebene Erklärung berief und ihnen mitteilte, daß die Kuh um so und soviel Liter Milch täglich weniger geben, als behauptet wurde und demzufolge pro Liter Milch 1000 Bel von dem Kaufpreis der Kuh in die dortige Bank zurückzugeben sind, widrigenfalls sie ge-klagt werden. Nachdem unsere Schwaben einen besondern Respekt von den Advokaten haben, zahlte jeder den gewünschten Betrag von 4 bis 6000 Bel zurück und jetzt wartet man — bis der Herr Generaldirektor wieder Kühe nach Grabay kaufen kommt.

— über die unkontrollierbaren Behauptungen. Fast jeder russische Emigrant, dem man nach dem Kriege im Ausland begegnete, erzählte über seine vornehme oder gar hochadelige Abstammung, von vielen tausend Hektar verlorenen Grundbesitz, Schlössern usw. — Viele Wiener, die man nach dem Zusammenbruch der Bodenheftbank im Auslande traf, berichteten von ihren umfangreichen Spareinlagen, die sie beim Zusammenbruch des Institutes verloren hätten. — Jeder romanische Unternehmer, der in den letzten Wochen seine Arbeiter bezahlen sollte und um Barmittel verlegen war, hatte die Ausrede: Seine Gelder seien bei der Marmorosch Bank gesperrt. All dies sind unkontrollierbare Behauptungen und müssen darum nolens volens angenommen werden. Die ersten beiden imponierten nicht mehr sonderlich, die letzte Ausrede dagegen ist noch neu und wirkt infolgedessen. Wie würden aber jene Unternehmer dastehen, wenn die Marmorosch Bank plötzlich wieder ihre Schalter öffnen und jeden Betrag bezahlen würde? Ein Beweis, daß es doch weinaktens Leute gibt, die wünschen, daß die Schalter dieser Bank noch lange geschlossen bleiben.

— über das Schicksal des „Nautilus“, mit dessen Hilfe bekanntlich der Polarforscher Sir Hubert Wilkin unter dem Eis den Nordpol erreichen wollte, der aber ebenso wenig, wie es anderen Forschern gelungen war, sein Ziel erreichen konnte, dafür aber der Welt allmögliche Ungeheuerlichkeiten vorzutauschen versuchte. Da sich das Unterseeboot als feuntüchtig erwies, hat die amerikanische Marine, der das Schiff eigentlich gehörte, auf die Rücklieferung des „Nautilus“ verzichtet, knüpfte aber an diesen Verzicht die Bedingung, daß das Unterseeboot versenkt werde. Dort, wo die Erde von Bergen am tiefsten ist, beschloß man, den „Nautilus“ zu versenken. Aber der „Nautilus“ wollte nicht. Alle Versuche sind bisher vergebens gewesen. Zweimal hat man ihn schon auf dem Meeresgrund geschickt, aber bei dem schweren Unwetter, das in der letzten Zeit herrschte, hat die See ihn lebendmal wieder an die Oberfläche getrieben. Es scheint eine Ironie des Schicksals zu sein, daß ein Unterseeboot, welches eigentlich dazu bestimmt ist, in der Meeresiefe zu fahren und unter Wasser zu bleiben, immer an die Meeresoberfläche kommt und selbst dann nicht unten bleiben will, wenn man es versenkt.

— über die Harmonie zwischen Frauen und Männern. Jeder Mäner weiß Wunderdinge von dem Geschlecht zu erzählen, den er nicht schleien konnte, weil er ihm nur der Nase ausgerückt ist. Und die Frauen? Ein Fehler bei den modernen Belräten ist der, daß die Frauen ihre Männer immer mit denen verwechseln, die sie vor der Belrat nicht zu fangen vermochten.

Die Reaktion der Rationalisierung.

Das Großkapital hat seine Konsumenten eigenen Fett zugrunde gerichtet und — geht jetzt im selbst zugrunde.

Das „Tem. Volksblatt“ schreibt folgenden beachtenswerten Artikel: Vor einigen Jahren herrschte noch das Glück in Europa und in der Welt. Mächtige Industrieunternehmen wurden noch mächtiger, die Großbanken wuchsen zu Mammutbanken heran, die Produktion befand sich in ständigem Steigen und alles konnte verkauft und konsumiert werden, die Staaten hatten zwar Schulden, aber überall flossen die Steuern ein, die Staatsbeamten und Pensionisten wurden bezahlt, ja, es blieben noch überall einige Millionen zur Belohnung etwaiger Panamisten. Es blieb trotz der Diebstähle und Panamas noch immer.

Vor einigen Jahren war das Wirtschaftsgedäude Europas das mächtigste und schönste Kartenhaus, welches je erbaut wurde. Hoch hinauf gegen den Himmel türmte es sich, wie einst, vor tausenden Jahren der Turm von Babel.

Dann kam der Wechsel. Die Industrieunternehmen begannen dank der vervollkommen der Technik zu rationalisieren. Hunderttausende Motorpflüge u. Traktoren wurden in den Dienst der Landwirtschaft gestellt, Mähbrescher arbeiteten, fliegende Gebiete wurden in Ackerland umgewandelt.

Jede Maschine verdrängte Tausende von Arbeitern von der Arbeit, die großen Fabriken wurden zu Riesensabrilien zusammengelegt und weitere Hunderttausende von Arbeitern wurden arbeitslos,

die Produktion stieg ins Vielfache des Konsums und der Konsum fiel bedenklich, denn die Hunderttausende von der Rationalisierung Entrechteten konnten ihren Standard nicht mehr aufrechterhalten und weil sie um ihren Verdienst gebracht wurden, nicht mehr jene Ansprüche an Leben stellen, die sie bisher gewohnt waren.

Jungtügen Mäubern wurde das Essen verwehrt und auf einmal stellte es sich heraus, daß auch zu viel Weizen, zu viel Getreide, zu viel Fleisch, zu viel Baumwolle da war, weil es keine Konsumenten gab. Aber die Großunternehmen, die sich inzwischen zu Kartellen zusammengeschlossen hatten, zählten goldene Tage. Die Großbanken begünstigten mit allen Mitteln die Zusammenschlußbestrebungen, denn die Dividenden wurden dadurch nur fetter. In den Gemeinden und Dörfern wurden Bankfilialen gegründet, um das Kapital der Dorfbevölkerung zu sammeln und der Großindustrie in die Stadt zu führen. Wie die Milze entstanden die Verpflegungsanstalten in unseren Dörfern und im Zeichen der heiligen Rationalisierung fraßen die großen Unternehmen die kleineren auf.

Heute ist General Electric Company der Herr der Elektrizitätswelt und bittert die Preise, Siemens, A. G. S. und Vereinigte Glühlampen sind nur europäische Subvertellungs- und Produktionsorganisationen. Die amerikanischen u. spanischen Telefongesellschaften, die auch unser Telefon gepachtet haben, sind ihre Vasallen, die noch dazu nicht viel gekostet haben.

Im Eisen haben sich einige große Kongerne herauskristallisiert, zwei mächtige Gesellschaften beherrschen das Protroleum und die Farmer Amerikas aehen auarunde, weil einige Eisen-

bahngesellschaften die Frachten derart „rationalisiert“ haben, daß sie nichts mehr verdienen können.

Die Schiffahrtsgesellschaften legen sich zusammen, überall herrscht die Rationalisierung, die die Gewinne der Kartelle größer, dafür aber Millionen bisher arbeitender Menschen zu Bettlern macht. Der Zinshölzchenstruß breitet sich aus, hat auch unser Monopol gepachtet und ist zu einer wahren Landplage für das Volk geworden, welches da auf Schritt und Tritt auswuchert. Dasselbe ist mit Zucker, Papier, Textilwaren etc. der Fall.

Wiß auf einmal eine große Karte aus dem Kartenhause herausfiel. Sie hieß Kreditanstalt. Die vielen Arbeitslosen lebten von ihrem ersparten Gelde und die Banken sahen das Schwanden der Einlagen. Nach der Wiener Kreditanstalt kam die Amstelbank in Holland, in schwindelndem Tempo folgten andere Banken, da durch die Arbeitslosigkeit die Sparer ihre Ersparnisse verzehren mußten. Das letzte Stadium in dieser Entwicklung ist bei uns die Marmorosch, Blank-Bank und in Italien die Comitbanca. Ueberall mußten die Staaten eingreifen, um das volkswirtschaftliche Leben durch Stützung der Banken nicht zusammenbrechen zu lassen.

Noch halten sich die Weltkartelle, aber sie haben in blinder Gewinnmüt ihre eigenen Tributpflichtigen, die Millionenmassen der Konsumenten zugrunde gerichtet. Die Staaten, einige Staaten im Westen ausgenommen, sind fertig. In Mitteleuropa gibt es keinen Staat, welcher sich auch nur noch ein Jahr im Gleichgewicht erhalten könnte. Der Zusammenbruch schreitet fort. Die Zollgrenzen, die Landesgrenzen werden langsam verwischt. Heute würde bereits ein Deutscher apathisch unter französischer, ein Rumäne unter ungarischer, ein Jugoslawe unter italienischer Herrschaft sein, die Zollgrenzen sind schon etwas Nebensächliches geworden, nur leben, leben soll man uns lassen!

Den Konsumentenschlund werden — wie man sieht — auch die größten Industriekartelle nicht aushalten. Auch das größte Kartell muß zusammenbrechen, wenn die Konsumenten fehlen, wenn sich die Leute nicht mehr das kaufen können, was vor einigen Jahren verkauft werden konnte. Umsonst produzieren die rationalisierten Fabriken und große Kartelle ihre Erzeugnisse billiger als früher, wenn keine Käufer mehr vorhanden sind.

Wenn diese Entwicklung nicht aufgehalten wird, hat die Technik, die Rationalisierung dieselben Effekte gehabt, wie die Völkerverwanderung oder die Vernichtungskriege des Altertums. Die Rationalisierung wird die bisherige Kultur, die erreichte hohe Wirtschaftsform zugrunde richten, die rationalisierten Fabriken werden die Regierungen, die Regierungen ihre Staaten nicht mehr halten können und es kommt das große Chaos, der große leere Raum, damit die Menschheit wieder anfangen kann, wo sie vor hundert Jahren aufgehört hat.

Ober aber wird von dem Weg, welchen wir heute gehen, zurückzukehren werden müssen und eine neue Wirtschaftspolitik begonnen, die nicht vernichtet, sondern bedacht Werte schafft und für deren Abschaf sorgt.

Das die niemand zahlen kann. Ein Gespräch von Arab mit Newhork kostet für drei Minuten 825 Bel, mit den weiteren Staaten in Amerika noch mehr, so mit Kuba und Mexico sogar 9450 Bel.

Ein Araber Bankdirektor wollte mit einem Ozeandampfer ein Gespräch abwickeln, was auch möglich wäre, als er aber die hohe Gebühr hörte, entsagte er dem neuesten Wunder der Technik und

Schlußübung

der Hayfelder Freiwilligen Feuerwehr.

Die Hayfelder Freiwillige Feuerwehr hat am Sonntag ihre heurige Schlußübung abgehalten. Die Leistung der wackeren Feuerwehrmänner bestriebste vollauf. Das Kommando lag in den Händen des Präses Peter Feig, Kommandanten Josef Schwarz und Unterkommandanten Nikolaus Maus.

Unter den zahlreichen Gästen und Zuschauern befanden sich u. a. Ehrenkommandant Anton Zaborstky, die Ehrenmitglieder Nikolaus Rothalet und Franz Stuprich, ferner eine Abordnung der Renauheimer Freiwilligen Feuerwehr, die mit ihrem Kommandanten Hunyar erschienen war.

Den Bauch aufgeschlitzt

um zu sterben.

Temeschwar. Der 66 Jahre alte Reisende Johann Gelfinger aus der Josefstadt leidet schon seit Jahren an Wasser sucht und hat sich am Montag nacht mit einem Küchenmesser den Bauch aufgeschlitzt.

Sein Schwiegersohn, der Kaufmann Mathias Heber, welcher im selben Hause wohnt, hörte in der Früh ein Röcheln und fand den alten Mann bewußtlos in einer großen Blutlache im Bette liegen. Der Schnitt war so tief, daß die Gedärme aus der Bauchhöhle heranzuquollen. Er wurde durch die Retter ins Sanatorium überführt, wo er tags darauf gestorben ist.

Feuerlegen — ein Geschäft

und orientalische Spezialität.

Immer wieder fällt es auf, wie oft Schadensfeuer bei uns in bestimmten Städten ausbrechen. Daher haben sich die Versicherungsgesellschaften aus einigen gänzlich zurückgezogen.

Feuer zu legen gilt in Galatz und in einigen Orten der Moldau als ein gutes Geschäft. Da jedes Geschäft, insbesondere ein so heißes, Fachkenntnis erfordert, bilden sich bald „Galatzer Spezialisten“ heran. Es gibt solche 1. 2. und 3. Klasse. (40.000, 20.000 und 5000 Bel Honorar.) Hatte ein Kaufmann einen außergerichtlichen Ausgleich vor, verschrieb er sich einen Galatzer Spezialisten.

Vor einigen Monaten mißglückte ein größeres „Geschäft“ dieser Art. Jüngst war ein Kaufmann in Jassy eine Versicherung von 1.800.000 Bel eingegangen. Das Feuer, das wenige Tage nachher ausbrach, wurde vorzeitig gelöscht. Man stellte fest, daß bloß für 200.000 Bel Waren verbrennen sollten. Der Besitzer wurde auf 5 Jahre ins „Kilbe“ gesetzt. Jyniker behaupten, er habe sich aus Geiz bloß einen brittklassigen Spezialisten verschrieben. Tatsache ist, daß die tüchtigsten Galatzer Spezialisten unerschädlich gemacht wurden und die Behörden diesem Mißbrauch endlich Einhalt gebieten wollen. Man haben wir eine originale orientalische Spezialität weniger.

Zurichtbarer Raubmord

in Seprös.

Die in Seprös wohnende 60-jährige Gutsherrin, Alexandra Tesity, wurde am Samstag abend in ihrer Wohnung ermordet.

Die Raubmörder haben der alten Matrone die Hände und Füße zusammengebunden und sie mit einem schwarzen Tuch erwürgt, dann gaben sie der Bedauernswerten noch einige Stebe mit einer Holzhaue. Vor der Flucht gossen sie Petroleum auf die Möbel, anzubeten diese an und verschwarben mit der Beute von mehreren Tausend Bel.

Nach den Raubmördern wird gefahndet.

wartet Heber, bis die Telefongesellschaft entweder menschliche Preise rechnet oder wieder mehr Geld unter den Beuten ist, so daß man sich' horrende Summen mit einem Griff aus der Westentasche bezahlen kann.

Ein Telefongespräch von 3 Minuten — 9,450 Lei

zwischen Romänien und Amerika. — Die Leitung ist hergestellt, die Gebühren unbegrenzt.

Am Montag wurde der Telefonverkehr zwischen Romänien und Amerika aufgenommen, das Innenministerium in Bukarest hatte mit dem romänischen Gesandten in Washington ein kurzes Gespräch, das tadellos durchgeführt werden konnte.

Der öffentliche und allgemeine Telefonverkehr wäre dadurch auch eröffnet, aber die Telefongebühren sind so hoch,

daß die niemand zahlen kann. Ein Gespräch von Arab mit Newhork kostet für drei Minuten 825 Bel, mit den weiteren Staaten in Amerika noch mehr, so mit Kuba und Mexico sogar 9450 Bel.

Ein Araber Bankdirektor wollte mit einem Ozeandampfer ein Gespräch abwickeln, was auch möglich wäre, als er aber die hohe Gebühr hörte, entsagte er dem neuesten Wunder der Technik und

Noch immer Sprachenprüfung.

Schwäbische Gemeindebeamte und Wizenotäre, die bei der Prüfung durchgefallen sind.

Im Ausflusse eines gegen sie eingeleiteten Dienststrafverfahrens mußten die Hatzfelder Gemeindebeamten Sebastian Blum, Peter Wild und Alexander Jungbluth, ferner der Wizenotär Johann Linzer, der Lottwiner Gemeindebeamte Kristof Wirs und der Berjamoscher Gemeindebeamte Adalbert König vor dem Temeschwarer Gerichtshof am 21. August eine schriftliche, am 13. September aber eine mündliche Prüfung aus der romanischen Sprache ablegen.

Am 6. November wurden sie abermals nach Temeschwar beschieden, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß außer dem Hatzfelder Gemeindebeamten Peter Wild alle durchgefallen seien. Das Urteil wird ihnen auf dienstlichem Wege zugestellt.

Da auf Grund des Prüfungsergebnisses anzunehmen ist, daß sie aus dem Gemeindedienst entlassen werden müssen, kann man heute schon fragen: Was sollen sie und ihre Familien beginnen? Ist des Gloriums und Jammers in diesem Lande noch immer nicht genug?

3000 Pfändungsanträge

gegen Kärntner Bauern!

Wien. Die Landwirtschaftliche Krankenkasse für Kärnten hat nicht weniger als 3000 Pfändungsanträge gegen Kärntner Bauern eingebracht.

Die Landwirtschaftliche Krankenkasse begründet dieses Vorgehen damit, daß sie ungemein große Außenstände an Beiträgen habe, die hereingebracht werden mußten.

Die Bauern hingegen erklären, daß sie nicht einmal genug Geld für die zu zahlenden Zinsen und Steuern aufbringen können, geschweige denn für die Krankenkassenbeiträge.

Ein Betrüger im Priesterkleid

Zum Küchenblender der Franziskaner-Pfarrre in Sankt Wölten Josef Wundsam kam vor einiger Zeit ein etwa 40-jähriger Mann im Priesterkleide und gab an, er sei tags vorher vom Vater Guardian der Franziskaner-Pfarrre erlöst worden, für ihn 1000 Schilling nach Wien mitzunehmen. Nun sei es spät geworden, und er habe keine Aussicht, Vater Guardian noch zu erreichen. Er selbst aber müsse in wenigen Minuten mit dem Zuge abreisen. Er bat Wundsam, ihm die 1000 Schilling vorzustrecken und von Vater Guardian die Summe am folgenden Tage zu verlangen. Wundsam glaubte dem Betrüger im Hinblick auf das priesterliche Kleid, kramte seine ganzen Ersparnisse in der Höhe von 950 Schilling zusammen und gab sie dem Manne. Später stellte sich heraus, daß der vermeintliche Geistliche ein Gauner war.

Mit faulen Eiern

den Minister beworfen.

Neufäß. Ein unangenehmer Zwischenfall ist dem gew. Ministerpräsidenten Trifunowitsch, dem Führer einer Oppositionsgruppe, zugestoßen. Als er aus der Provinz zum Besuche des Oppositionsführers Matichet in Agram eintraf, griffen ihn nationalistische Studenten beim Verlassen der Wohnung Matichets an, beschimpften Trifunowitsch und bewarfen ihn mit faulen Eiern. Nur die Polizei konnte den Ministerpräsidenten aus seiner unangenehmen Lage befreien.

Marktpreise.

Araber Getreidepreise.

Telefonischer Bericht der Getreidehandlung Julius Jatsch, Arab.

Weizen 270, Hafer 310, Gerste 290, Weizen 260, Neu-Mais 170, Kartoffeln 230, Binsen 580, Bohnen 510 bei der Metzgermeier.

Temeschwarer Marktpreise.

Weizen 7-er 285, Hafer 300, Neumais 160, Gerste 240, Mele 180 bei der Metzgermeier ab Banater Station.

Kudaberger Marktpreise.

Weizen 300, Roggen 340, Gerste 480, Hafer 500, Mele 380 bei der Metzgermeier.

Wichmarkt. Rinder 18-20, Schweine 22 bis 24, Hühner 22-24 bei der Rilo Lebensmittel.

Darf man Gnade walten lassen

Bei unseren verschuldeten Bauern oder müssen sie ruiniert werden?

In unserer Sonntagsnummer haben wir berichtet, daß der Justizminister eine vertrauliche Verordnung an die Gerichtshöfe, resp. Staatsanwaltschaften ergehen ließ und diesen anordnete, die Exekutionen für Bauernschulden nicht durchzuführen, sondern dieselben womöglich um ein Jahr lang hinauszuschieben.

Gegen diese Verordnung hat die „Banater Deutsche Zeitung“, deren Hauptaktionär Dr. Kaspar Muth ist, in ihrer Freitagssolge Stellung genommen u. die Zurückziehung derselben gefordert, weil die Verordnung „ungesetzlich“ ist.

Nachdem unsere Zeitung nicht die Interessen einer Großbank, auch nicht der Advokaten und Dompräbste, sondern der schwäbischen Landbevölkerung vertritt, so war es unsere verdamnte Pflicht, daß wir sofort in unserer Sonntagsfolge, welche noch Freitag erschienen ist, das Doppelspiel dieses Blattes aufdeckten und fragten, warum die Leute sich jetzt auf einmal, wo es zum Nutzen unserer verschuldeten Bauernschaft wäre, so strikte an das Gesetz klammern, bei den Wahlen und sonstigen Gelegenheiten aber die größten Ungeheuerlichkeiten selbst mitmachen.

Nun schreibt in seiner Mittwochssolge das Zentralorgan der Blastovici-Muth'schen Gesellschaft, daß es eine „unangenehme Pflicht der ehrlichen Journalistik“ erfüllte, als es die vertrauliche Verordnung des Justizministers, laut welcher die Exekutionen für die landwirtschaftlichen Schulden eingestellt wurden, als ungesetzlich bezeichnete und forderte, daß die Verordnung zurückgezogen werde.

Ausgerechnet das Kongerndatt, das ein Bauernblatt sein will, hat es für notwendig erachtet, gegen eine Verordnung, welche zum Schutze des verschuldeten Bauernstandes tatsächlich ergangen ist, Stellung zu nehmen. Jetzt zur Besinnung gekommen, daß es dadurch seine wahre Gesinnung der Bauernfeindschaft verraten habe, versucht das Blatt der „ehrl. Journalistik“ nun uns anzuflehen, weil wir, wie schon so oft, dieses Doppelspiel in unserer Sonntagsfolge aufgedeckt haben. Es stellt nun die Sache so hin, als wenn eine herartige Verordnung gar nicht erschienen und diese eine Erfindung der „Araber Zeitung“ wäre. Dies tut das Blatt auch dann noch, nachdem der Justizminister sich selbst über seine Verordnung bereits geäußert hat, das Vorhandensein der Verordnung bestritt und den Standpunkt der Regierung damit rechtfertigte, daß das Justizministerium die Gerichtsvollzieher aufgefordert habe, in solchen Fällen, wo der einzutreibende Betrag in Anbetracht des Wertverlustes, den der Schuldner erleiden könnte, lächerlich gering ist, die Exekution mit Rücksicht auf den im früheren bürgerlichen Gesetz bestehenden sogenannten Gnadenparagrafen nicht durchzuführen.

Die Verordnung müßte nicht vertraulich sein, wenn man erwarten würde, daß der Justizminister sich noch eingehender darüber äußern sollte. Jedenfalls ist es erwiesen, daß die Ver-

ordnung, welche von der gesamten Presse veröffentlicht wurde, keine Erfindung der „Araber Zeitung“, sondern tatsächlich ergangen ist, die aber von dem Kongerndatt in entschiedener Form abgelehnt wurde, weil dadurch angeblich das Gesetz außer Kraft gesetzt werden würde.

Aber auch jetzt belennen sich die Vertreter der „ehrl. Journalistik“ noch nicht zu der Verordnung, welche in der schicksalsschweren Zeit ein wahrer Segen für unser Bauernvolk ist, denn sie nehmen auch von der Erklärung des Justizministers keinerlei Notiz, sondern versuchen die Sache dadurch zu umgehen, daß sie uns als die Missetäter hinstellen, die dadurch, daß wir die Verordnung vor die Öffentlichkeit gebracht haben, nicht das Gute, sondern das Böse unseres Volkes wollen, während sie sich als die Glücksmacher unseres Volkes selbst beherrlichen. Sowohl die „Blastovici-Bank“, wie auch die Volksgemeinschaft — behaupten sie — bieten alles auf, um nach Möglichkeit zu helfen. Ist es nicht Ironie, wenn man die Blastovici-Bank als Helfer in der Not erwähnt, durch deren Wirtschaftspolitik unser Volk an den Bettelstab gebracht wurde? Es gehört dazu wahrlich eine dicke Haut, auch noch nach den traurigen Erfahrungen, welche unser Volk in der letzten Vergangenheit erlebt hat, mit solchen Spitzfindigkeiten vor die Öffentlichkeit zu treten.

Unser Volk ist heute aber schon glücklicherweise so weit, daß es weiß, wer seine Freunde und wer seine Feinde sind. Achtzig Prozent unseres schwäbischen Bauernvolkes ist verschuldet und wurde hauptsächlich durch die verschlechte Bankfiskalenpolitik an den Bettelstab gebracht. Soll man diesen Leuten nicht — wenn es auch nur durch eine „ungesetzliche“ Gnadenverordnung wäre — helfen?

Die Stellungnahme der Blastovici-Gesellschaft zu der Notverordnung der Regierung läme dem gleich, als wenn man uns etwa deutsche Schulen geben würde, man an bestehenden Schulen deutsche Lehrer ernennen würde und wir uns auf den Standpunkt stellen würden, dies sei nicht gesetzlich. Es wäre das selbe, als wenn wir uns bei der Einsetzung der Interimskommissionen auf den Standpunkt gestellt hätten, daß wir an denselben nicht teilnehmen, weil die Auflösung der Gemeinderäte nicht gesetzlich waren. In Zeiten, wo man uns mit allen ungesetzlichen Mitteln zu verdrängen sucht, wo man uns wirtschaftlich in jeder Hinsicht nachstellt, wo Dr. Muth sein Mandat der schreibenden Ungeheuerlichkeit verbannt, stellt man sich auf einmal auf den Standpunkt der Gesetzlichkeit, wenn durch eine „Ungeheuerlichkeit“ auch den schwäbischen Bauern einmal geholfen werden soll. Und wie sich nun herausstellt, ist diese Verordnung gar nicht so ungesetzlich, weil sie auf einem Gnadenparagrafen des bürgerlichen Gesetzbuches beruht, den unsere Juristen von der bürgerlichen Seite scheinbar gar nicht kannten. Sonst hätten sie sich zumindest nicht noch ein zweitesmal blamiert.

Ein Bauernmädchen fälscht 500 Lei-Noten mit freier Hand.

In 6 Stunden hat sie unter Aufsicht der Polizei einen ganz netten Fünfhundertler gezeichnet.

Die Kronstädter Siguranga hat die 18-jährige Maria Magare verhaftet, als sie in einem dortigen Geschäft eine falsche 500 Lei-Note einwechseln wollte. Bei der Selbstvisitation fanden die Siguranga-beamten noch drei gefälschte 500 Lei-Noten in ihren Strümpfen versteckt. Es war ihr schon gelungen, eine 500 Lei-Note bei dem dortigen Großkaufmann Alfred Lartler einzuwechseln.

Sigurangacher Costache Albobeanu beachtete sich mit ihr ins Geschäft und stellte fest, daß vor einigen Tagen zwischen 6 und 7 Uhr abends Maria Magare hier eine Tafel Schokolade für 18 Lei gekauft habe und so ihre 500-Lei-Note, durch die Dämmerung beginnend, angebracht habe. Die Banknote ist vom Geschäft unbeachtet weitergegeben worden.

Maria Magare, ein Bauernmädchen aus Borosneu-Mare, behauptete zuerst, daß Geld von einem Herrn aus Szepstentghörg erhalten zu haben, dessen Namen sie vergessen habe. Im Kreuzver-

hör aber gestand sie, daß sie allein alle drei Banknoten gezeichnet habe.

Man brachte ihr Papier und Farben und innerhalb sechs Stunden brachte die Fälscherin unter Aufsicht eines Siguranga-beamten eine ganz nette 500 Lei-Note fertig, die etwas von den gefundenen Fälschungen abwich.

Sie erklärte, die anderen Banknoten mit Hilfe eines Lichtes in der Farbe der Noten hergestellt zu haben. Das Mädchen will durch spielendes Nachzeichnen der 500-Lei-Noten ihr Handwerk gelernt haben und nachdem sie sah, daß dieselben nicht viel von den echten abwichen, auf den Gedanken der Verwertung gekommen sein.

Dieses scheint aber den Siguranga-beamten nicht einzuleuchten und sie hoffen in Szepstentghörg und in Borosneu Komplizen der Magare zu entdecken. Augenscheinlich werden die Untersuchungen in dieser Richtung im Heimatort des Bauernmädchens geführt.

Unterhaltung mit Totschlag

in Wien.

Die Schwägerin Georg Jercosan und Georg Tatar in Wien unterhielten sich bei mehreren Gläsern Rumpack im Wein-gartenhaus des Jercosan am Montag abend so gemütlich, daß sie in eine tätliche Auseinandersetzung kamen, die mit dem Tode Tatars endete.

Ziemlich angeheitert erfaßte Jercosan eine in der Ecke des Zimmers gestandene Haue und schlug damit den Schädel seines Schwagers entzwei. Der herbeigerufene Arzt konnte dem schwer Verletzten keine Hilfe mehr leisten, da er den Verletzungen erlegen ist. Gegen Jercosan wurde das Verfahren eingeleitet.

Ein Minute Pause

für das jahrelange Warten im Weltkrieg.

Am Mittwoch, den 11. November waren es 13 Jahre, daß das Gebrüll des Weltkrieges verstummte und der Waffenstillstand abgeschlossen wurde.

Das Innenministerium verfügte zu dieser Jahreswende, daß in den Kirchen Gebete daran erinnern sollen und während um 11 Uhr alle Glocken die Jahreswende hinausklingen, bleibt in den Werkstätten jedwelter Betrieb um 11 Uhr auf eine Minute stehen.

Eine ruhige Minute erinnerte an den großen Lärm von vielen Jahren, der endlich doch, am 11. November im Jahr 1918, sein Ende gefunden hatte. Ob auf immer oder auf wie lange, dies ist ein Rätsel der Zukunft.

Kirchweib in Marienfeld.

Im Zeichen der schweren Zeit verließ die Marienfelder Kirchweib ziemlich ruhig. Es waren diesmal nur zwei Korbfraße, von denen einen im Wirtschaftshaus Martin Kreuter für seine Kameradschaft erstand. Der zweite kam im Jugendverein zur Versteigerung, der Josef Szabo als dem Meistbietenden zufiel, den er dann Anna Reiß verehrte. Geldherren waren im Jugendverein Peter Kunst und Josef Mohaupt, im Wirtschaftshaus Ernst Jutzinger und Josef Grünfelder.

Feuer im Gemeindehaus

in Reglewich.

Aus Reglewichhausen wird uns geschrieben: Sehr oft ist in der Erbitterung über ein widerfähriges oder vermeintliches Unrecht im Gemeindehaus manchem unserer Landsleute der Wunsch ent-schlüpft: „Möchte doch der Teufel in das Gemeindehaus schlagen“, oder „möchte es doch verbrennen“. Dies wohl in der kritischen schweren Zeit öfter als sonst, wenn die Leute wegen den Steuern geplagt und wie von Furien verfolgt wurden.

Nun wäre es beinahe dazu gekommen, daß das Gemeindehaus abgebrannt wäre. Es ist nämlich am Donnerstag in der Küche der Notarwohnung Feuer ausgebrochen, das am Dachboden Nahrung fand. Man hätte aber sehen sollen, wie da alle Hände zugriffen, die vermeintliche Steuermoloch haust, zu retten und sie wurde gerettet weil, dadurch, wenn das Gebäude auch abgebrannt wäre, dieser unwillkommene Gast wie eine Pesthaule an einem anderen Ende ausgeflogen wäre. Genug an dem, den Bewohnern wäre nichts erspart geblieben, sie hätten nicht nur ihre Steuern weiter zahlen, sondern auch noch das niederabgebrannte Gemeindehaus neu aufbauen müssen. So aber ist der Schaden nur unbedeutend und außerdem durch Versicherung gedeckt.

Blitzlicher Tod

des Sipvaer Obernotars.

Im 57. Lebensjahr verschied in Sipva plötzlich der gewesene Obernotar Mathias Bock, der sich durch sein zuvor kommenes Wesen einer allgemeinen Verehrung erfreute. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende und gelegentlich der Beertragung begleitete ihn eine große Schaar Verehrer auf seinem letzten Weg.

Sogar die Geschäftswaagen

werden von den Steuerrektoren weggeschleppt.

Am Samstag ist eine Deputation der Araber Kaufleute beim Steueramtschef Julius Haas erschienen und ersuchte ihn, er möge seinen Steuerrektoren ans Herz legen, daß sie bei den Eintreibungen etwas menschlicher vorgehen.

Die Leute sind nämlich wegen der in Aussicht gestellten „Eintreibungsprämien“ derart rücksichtslos, daß sie den Kaufleuten sogar die Geschäftswaagen pfänden und wegschleppen.

Weniger Maschinen

mehr Arbeitskräfte.

Wie aus Detroit gemeldet wird, hat Ford es bereits eingesehen, daß die Maschinen die Menschen verdrängen und große Schuld an der Arbeitslosigkeit tragen. Auf seiner Versuchsfarm in der Nähe der Stadt hat er bei den Erntearbeiten von dem Gebrauch sämtlicher modernen landwirtschaftlichen Maschinen Abstand genommen, um auf diese Weise mehr Arbeitskräfte verwenden zu können. Es werden auf seiner Farm nunmehr sechshundert Arbeiter statt bisher einhundert beschäftigt.

Bauernnot treibt zu Gewalt.

Schwere Unruhen bei einer Pfändung in Rottes.

Unlängst fand in Rottes die Pfändung einer Kuh bei einem Bauern wegen Steuerrückstände statt. Die Durchführung der Pfändung hat die Bauernschaft außerordentlich erregt, so daß der Gerichtsvollzieher Gendarmen in Anspruch nehmen mußte, um die Kuh aus dem Stall zu bringen.

Einige Bauern, deren wirtschaftliche Lage nicht besser ist als die des Gefändeten, gaben ihrer Verzweiflung in scharfer Weise Ausdruck, weshalb sie verhaftet wurden. Die Erregung unter der Bevölkerung ist außerordentlich groß.

Wieder ein Bankkrach

in Bukarest.

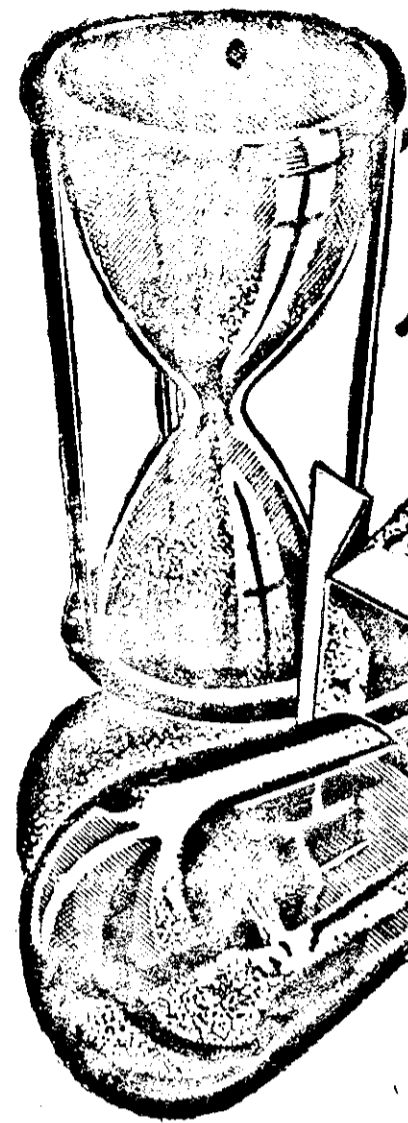
Bukarest. Heute hat ein neuer Bankkrach den hauptstädtischen Geldmarkt erschüttert. Das mittelgroße Geldinstitut „Banca Carpathia“ hat heute die Schalter geschlossen und die Zahlungen eingestellt. Die Bank wird ebenfalls um den Zwangsausgleich ansuchen. Die Nationalbank hat alle Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, um eine Panikstimmung zu verhindern.

RADIO-PROGRAMM:

- (Aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I., Westalloggasse 6.)
- Freitag, den 13. November.
- Bukarest, 18: Radio-Orchester. 20.40: Gesangsvortrag.
- Berlin, 14: Musik aus Ungarn. 17.25: Musikalische Jugendstunde.
- Wien, 15.25: Frauenstunde. 16.30: Kinderstunde. 22.50: Abendkonzert.
- Belgrad, 15: Stunde für Volksschüler. 17: Ueber die Kochkunst. 21.40: Nationallieder.
- Budapest, 18: Plauderei über die Mode. — 21.50: Sigeunermusik.
- Samstag, den 14. November.
- Bukarest, 18: Leichte Musik. 20.30: Uebertragung aus der Oper.
- Berlin, 14: Deutsche Lieder. 16.25: Unterhaltungsmusik.
- Wien, 15.20: Für die Jugend. 16.50: Orchesterkonzert.
- Belgrad, 12.05: Mittagskonzert. 21.40: Komödie. 22.50: Sigeunermusik.
- Budapest, 18: Kinderfunk. 20.20: Bunter Abend.

Wochen-Programm

- des Araber ungarischen Stadt-Theaters.
- Freitag: „Csaldott, az eremesek klubja“, Operette.
- Samstag: Romänische Vorstellung.
- Sonntag: 11 Uhr vorm. Kindervorstellung, mit Kinointrittspreisen: „Az a huncut kéményseprő“; 5 Uhr 80 Min. nachm. „Lámpaláz“; abends, Montag und Dienstag: „Csaldott az eremesek klubja“, Operette.



Die Zeit vergeht

Nur einige Tage bis zum 10. November, bis zum Ablauf der **AKTIONSONDERPREISE**

Benützen Sie auch die Gelegenheit der Tungsram-Aktions-Sonderpreise, und ersetzen Sie die alten Röhren durch eine moderne Tungsram-Barium-Serie zu nachstehenden Aktions-Sonderpreisen!

Nur durch Wiederverkäufer! Feste Preise!

Batterie u. netzgekoppelte Apparate	ohne Spezialröhren	inkl. 2 Spezialröhren
3-Röhrenset	bei 600.—	bei 750.—
2 : :	800.—	1000.—
1 : :	1000.—	1300.—
Netzgekoppelte Apparate		
Wechselstromset 2+1	620.—	800.—
3+1	1000.—	1300.—
4+1	1300.—	1900.—
5+1	1600.—	2000.—

TUNGSRAMBARIUM

Japan kämpft an 5 Fronten

gegen China. Amerika mahnt zur Einstellung des Kriegsspiels.

London. Nach der japanischen Niederlage am Nonni-Fluß, haben die Japaner zu gleicher Zeit mit einer heftigen Offensiv an 5 Fronten gegen die Chinesen begonnen und teilweise auch Erfolge erzielt. Bei Hajcsang allein haben die Chinesen 600 Tote verloren und mußten ihre Stellung aufgeben.

In Tiencsink waren auch nachher Maschinengewehrgefechte. Scheinbar sind chinesische Polizisten mit aufrührerischen Banditen zusammengestoßen. Laut dem diplomatischen Korrespondenten der „Daily Express“ hat China vom Völkerbund 4000 internationale Polizisten angefordert, um die Ordnung an der fiktionschurischen Eisenbahnzone aufrechtzuerhalten.

Moskau. Das Nachrichtenbüro „Ro-

sta“ gibt die aufsehenerregende Nachricht weiter, daß Okya, ein Mitglied der japanischen militärischen Kommission, den in der Verbannung lebenden wehrlosen General Kosmin zu sich kommen ließ und ihn betraute, einen Plan zur Einnahme der westchinesischen Eisenbahnen und Gefangennahme der sowjetrussischen Vertreter auszuarbeiten.

Japan will durch die Durchführung dieses Planes einen Konflikt mit den Sowjets heraufbeschwören.

Washington. Die amerikanische Regierung richtet eine Note an die Regierungen der zwei feindlichen Staaten, in welcher sie China und Japan auffordert, die Feindselligkeiten unverzüglich einzustellen und die Truppen aus den Kriegsgeländen zurückzuziehen.

Frankreich kauft Getreide von Jugoslawien

und macht Unterschied zwischen seinen „Schülklingen“.

Belgrad. Der Handelsminister Jugoslawiens Cammubi und der Volschafter Frankreichs Darb haben am Montag in Belgrad einen Handelsvertrag unterzeichnet, der das Getreide Jugoslawiens unserem Getreide gegenüber weit bevorzugt.

In diesem Handelsvertrag wurde vereinbart, daß dem jugoslawischen Getreide eine 80-prozentige Herabsetzung der Zollgebühren nach Frankreich zugesichert wird, so daß die französischen Getreidehändler doch sicher nach dem billigeren Getreide aus Jugoslawien, als nach

dem teuren Getreide aus Rumänien greifen werden.

In der Majoritätsfrage, die sich seitens Frankreich gleichschwer auf die Staaten der kleinen Entente legt, macht der mächtige Protektor Frankreich keine Ausnahme, was seine staatspolitischen Interessen verlangen, muß von Rumänien, der Tschechoslowakei und Jugoslawien gleichlautend und bedeutend eingehalten und erfüllt werden, wo es sich aber um handelspolitische Fragen handelt, scheint ihm Belgrad doch näher ans Herz gewachsen zu sein als Bukarest.

Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1908 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen spitzigen Gaumwuchs. Vor etwa dreißig Jahren hatten sich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus und nach kurzer Zeit war ich kahl wie die Raubkatzen schloh.



Wann Sie mir, lebensfähig sagte es mir doch nicht zu, für immer kahl zu werden. Aber dies glaubte ich, bedingt durch die Karolde meines Oheims, ein Unrecht auf spitzigen Wuchs meiner Kopfhaut zu haben.

Indien nach einem Haarwuchsmittel

Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwuchsmitteln, Pomaden, Schampusen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen. Da immer Zeit lag ich überaus alle Tage. Als ich dann später den Indischen Indiarum-Indiarum Nordamerika wurde, nannten mich die Indiarum-Indiarum ein Scherz, den meinen Bruder ohne Erfolg.

Amerikanische Indiarum sah niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Indiarum-Indiarum gesehen. Obwohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Raubkatzen hin, sie essen unregelmäßig, tragen durchwegs starke Sünden an ihre Köpfe und treiben sonst noch allerlei Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber sie alle besitzen wunderbare Haare. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis?

Da ich nun einmal am Plage war — ich verbrachte die meiste Zeit in Kalifornien — und da ich mit ihnen auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, so war es für mich nicht schwer, von den so sehr vorzüglichen Indiarum-Indiarum zu erfahren. Ich schickte ihnen auch, wie die amerikanischen Indiarum-Indiarum die langen spitzigen Haare erlangen und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen

Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und meine Haare begannen zu wachsen. Sie gab dabei mehr Sorge nach. Die neuen Haare sprachen aus meiner Kopfhaut wie früherer Gaumwuchs auf einem gut gepflegten Rasenplatz. Seitdem besitze ich immer einen Überfluß an Haaren.

Jährliche Freunde von mir in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indiarum-Indiarum. Bald kamen auch bei ihnen die Haare zu hellen Glanz wieder, die Haare von beschwerlichen, wo sie sich früher gepöbelt hatten und immer stumm zum Verstummen. Das Indiarum-Indiarum ist ein wirkliches Wunder, was den Erfolg davon, bringt über Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

Das Indiarum-Indiarum ist ein wirkliches Wunder, was den Erfolg davon, bringt über Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

Das Indiarum-Indiarum ist ein wirkliches Wunder

Das Indiarum-Indiarum ist ein wirkliches Wunder, was den Erfolg davon, bringt über Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

John Hart Brittain, G. m. b. H., Berlin, W9, Str. 111, Potsdamer Str. 13. Bitte Einzelne.

Viel Beschrei

und wenig Woll... — Im Mai wird ein neues Mietgesetz in Kraft treten.

Bukarest. Seit Wochen spricht man schon darüber, daß die Regierung ein neues Gesetz schafft, welches die überaus hohen Mietpreise für Geschäftslokale und Wohnungen im Verhältnis des Verbilligungsstandards um 25—30 Prozent herabsetzt. Das Gesetz sollte auch die Mietverträge, welche noch in der Konjunkturzeit, als es den Kaufleuten und Industriellen besser ging, geschlossen wurden, außer Kraft setzen und den Leuten die Möglichkeit bieten, daß sie den heutigen Verhältnissen entsprechend die Mietpreise herabsetzen.

Wie nun aus Bukarest gemeldet wird, tritt das neue Mietgesetz erst im Mai des kommenden Jahres in Kraft und bezieht sich nur auf jene Wohnungen und Geschäftslokale, die auch bisher unter dem Schutze des Mietgesetzes gestanden haben. Daß bis im Mai die meisten Mieter schon längst zahlungsunfähig sind, wenn die Verhältnisse so anhalten, dies macht den Herren Ministern keine Sorge, weil sie diese Frage — angeblich — erst studieren...

Eine tote Mutter

bringt ein lebendes Kind zur Welt.

In der Gemeinde Buchau bei Stuttgart ist eine 23-jährige Frau, die Mutterfreunden entgegenschau, nach einem Spaziergang einem Herzschlag erlegen.

Der sofort herbeigehufene Arzt nahm eine künstliche Entbindung vor, die von einem vollen Erfolg gekrönt war. Der Säugling konnte trotz des Todes der Mutter am Leben erhalten bleiben.

Keine weitere Goldausfuhr aus Amerika.

„Echo de Paris“ schreibt, daß die Goldausfuhr aus den Vereinigten Staaten vollständig aufgehört habe. Der gegenwärtige Dollarkurs lasse jede weitere Ausfuhr unrentabel erscheinen. Gegenwärtig liquidiere Frankreich seine Pfundguthaben in den Vereinigten Staaten.

Der Goldverlust der Vereinigten Staaten von Nordamerika beläuft sich im Oktober auf insgesamt 439 Millionen Dollar. Die Federal-Reservebanken aber verfügen noch immer über Goldbestände, die die gesetzlich vorgeschriebene Reserve gewaltig übersteigen.

Die Arader Zuckersabrik

hat die Arbeit eingestellt, bezahlt aber die Zuckerrübenbauer noch immer nicht.

Wie wir bereits berichteten, hat das Syndikat der Zuckersabriken beschloffen, über den Betrieb von 5 Fabriken einzustellen, als mit den Zuckernpreisen herabzugehen. Die Regierung hat zwar gedroht, daß sie in diesem Fall billigen ausländischen Zucker ins Land bringt und die horrenden Einfuhrzölle aufhebt, jedoch scheint das Syndikat der Zuckersabriken stärker zu sein als die Regierung u. sich dessen bewußt zu sein, daß die Regierung die Grenzen nicht öffnen wird.

Unter diesen fünf Zuckersabriken, welche zur Einstellung der Betriebe ausersehen sind, befindet sich auch die Arader Fabrik, die am Samstag ihre Tore gesperrt und die Fabrik abgeblasen hat. Hunderte Arbeiter wurden dadurch wieder arbeitslos und das verhängnisvolle an der Sache ist, daß die Zuckerrübenbauer den Rubenpreis noch immer nicht bekommen haben und man sie damit vertrittet, daß die Regierung den Preis noch nicht festgesetzt hat und diesbezügliche „Verhandlungen“ im Auge sind. Die Verhandlungen dauern aber schon monatelang und zwingen die Bauern, daß sie in ihrer Geldnot mit der Fabrik irgendeinen mageren Ausgleich treffen und anstatt der gebührenden 10—11.000 Lei pro Waagon Ruben, sich mit dem Preis von 4—5.000 Lei begnügen müssen, wenn sie zu Geld gelangen wollen.

Verantwortlicher Schriftleiter: RIL. Bittu.

Liebe in Ketten

Roman von Hans Mittelwelder.

Copyright by Martin Neuchwanger, Halle (Saale).

(18. Fortsetzung.)

Wenn hin und wieder Besucherinnen eintrafen, wurde Käthe erst heruntergebeten, nachdem Frau Bottrup die Geschichte von Java erzählt hatte. Dementsprechend war dann auch der Empfang. Damit Käthe aber die Fragen nach ihrer fernem Heimat auch beantworten konnte, hatte Frau Adelheid ihr eine Menge Werke über Java und namentlich über Buitenzorg kommen lassen und sie gebeten, eifrig darin zu studieren. Sie selbst hatte ihr dabei geholfen und sie dann auch geprüft. Und jetzt konnte schon sogar ein Kenner des Landes kommen, ohne daß Käthe fürchten mußte, sich eine Blöße zu geben.

„Zuallererst lag ihr schwer auf der Seele, daß sie doch jagen mußte. Und immer wieder fürchtete sie, daß durch einen Zufall alles an den Nagel kommen könnte. Sie atmete auf, als Tante Adelheid ihr verkündete, daß am nächsten Tage die Uebersiedlung nach Nonnenwerth stattfinden sollte. Als sie dann vor dem alten, schloßähnlichen Herrenhause vorfahren, von dessen Rampe aus die ganze Gegend zu übersehen war, da war Käthe wieder zum ersten Male von Herzen froh. Sie wußte, daß sie hier glücklich sein mußte.

Während der nächsten Tage durchstreifte sie zu Fuß den Park und die ganze Gegend, teils allein, teils von einem Diener gefolgt, bis dann Tante Adelheid es an der Zeit hielt, den Unterricht in Tennis, Hockey und Reiten beginnen zu lassen. Und die Tante war entsetzt, als sie erfuhr, daß Käthe nicht einmal tanzen konnte!

„Da mußt du viel lernen, bis wir die Einladungen hinaus schicken können!“ sagte sie. „Sei nur recht fleißig, daß es nicht zu lange dauert!“

Käthe gab sich wirklich alle Mühe, und wieder zeigte sich ihre natürliche Anfertigkeit. Es dauerte keine vier Wochen, da war sie schon fest im Sattel, kannte die alten und die modernen Tänze und spielte recht gut Tennis und Hockey.

Tante Adelheid überzeugte sich immer wieder davon. Und eines Abends, als sie mit ihrer Nichte beisammensaß, sagte sie:

„Morgen früh werde ich die ersten Einladungen absenden, und ich halte es für meine Pflicht, dich vorher schon über die Leute zu unterrichten, die du demnächst trifft begrüßen müssen.“

In erster Linie wird das der Baron Felly von Turnau sein, einer der ersten Kavaliere unserer Gesellschaft, ein Gentleman im Sinne des Wortes und unermesslich reich. Ich bin gewiß, daß er dir bald gefallen wird.

Dann möchte ich Holbe von Ketten einladen, die Tochter eines Generals und ebenfalls reiche Erbin. Sie spielt eine ebensofeine Rolle in der Gesellschaft, ist anerkannte Meisterin in allen Sportarten und unbefristete Adolante der Salons. Von ihr kannst du also immerhin noch viel lernen, obwohl sie ein wenig zu frei und zu selbstbewußt ist. Sie ist mit Turnau schon seit Jahren bekannt. Die Familien sind eng befreundet.

Du begreift also, daß ich beide zusammen einladen muß...“

Käthe begriff das, aber sie hatte keinerlei Interesse daran und verstand noch nicht, wie Tante allen diesen Beziehungen so hohe Wichtigkeit beimessen konnte. Sie mußte sich zwingen, sich aufmerksam zu stellen. Sie sah diesen Besuchern fast gleichgültig entgegen.

Und als Tante Adelheid endlich schloß, stieg sie hastig hervor:

„Tante, ich muß dir noch etwas anhertrauen. Ich weiß nicht, ob Herr von Bodenstein dir davon gesprochen hat...“

„Er hat mir nichts sagen können, denn als er das tun wollte, habe ich ihn gebeten, es zu unterlassen“, wurde sie unterbrochen. „Aber, ich habe mich belnetwenen sehr gefordert und oft gekümmert, du könntest — ohne deine Schuld natürlich — nicht mehr würdig sein, daß ich

(Nachdruck verboten.)

dich in mein Haus aufnehme. Aber nachdem ich dir einmal in die Augen geblickt habe, und nachdem ich dich jetzt so lange um mich habe, weiß ich, daß ich mich deiner nie werde zu schämen brauchen. Du bist eine echte und tadellose Bernsbruder, Käthe.“

„Ich danke dir, Tante, du bist, wie immer, sehr gut. Aber etwas muß ich dir doch sagen, und ich möchte, Herr von Bodenstein hätte es dir erzählt. Es fällt mir so schwer...“

„Ach, ach! Welche große Missetat wirst du denn zu berichten haben!“ rief Tante Adelheid lachend. „Was ist es denn?“

„Tante, ich war doch Kellnerin!“ stieß Käthe außer sich hervor.

Doch sie wartete vergebens, daß die Tante einen Schreckensruf ausstoßen würde. Frau Bottrup lächelte nur und entgegnete:

„Aber, das wußten wir doch! Wir hatten dich in jenem Cafe entdeckt, ehe du es ahntest. Und wärest du damals nicht so schnell fortgegangen von dort, so hätten wir dich holen lassen. Oh, du Dummerchen, was ist denn dabei, daß du verflucht hast, dir dein Brot selber zu verdienen?“

Käthe atmete tief auf. Das hatte sie nicht geahnt. Sie lächelte jetzt selbst, als sie daran dachte, wie sehr sie vor diesem Bekenntnis gezittert hatte.

Ob sie nun der Tante auch gleich jenes andere beichtete, daß sie noch mehr bedrückte?

Nein, nein, das konnte sie nicht! Davon durfte niemand etwas erfahren! Sie war froh, daß dies hinter ihr lag, und unbesorgt sah sie dem Eintreffen der Gäste entgegen.

Am Wochenende stellten sich die ersten ein — Menschen, die mit Tante sehr vertraut schienen, sie äußerst freundlich behandelten, denen sie aber innerlich nicht näherkam, auch den jungen Damen nicht, mit denen sie spielte, ritt und ruderte.

Aber am Sonntag, als sie eben aus dem Gottesdienste kamen, fuhr eine sehr schöne Limousine vor. Eine Dame entstieg dem Auto.

„Fräulein Holbe!“ rief Tante Adelheid. „Da ist wohl auch Baron Felly nicht weit? Richtig — da ist er schon!“

Käthe sah wie Tante eine schlanke junge Dame umarmte und sich dann einem jungen Herrn zuwandte, der eben den Wagen verließ.

Sie taumelte zurück und war froh, daß sie mit den rückwärts greifenden Händen Halt an einem Baume fand. Sie spürte, daß sie sonst niedergesunken wäre, denn dort — dort stand der Mann, den sie kannte, der sie zum Zuge gebracht und dessen leuchtende Augen sie nicht vergessen hatte.

Es war derselbe, der ins Cafe gekommen war! Und mit ihm die Dame dort — wie hieß sie doch gleich?

„Die Käthe noch den Namen fand, wandte Tante Adelheid sich schon nach ihr um.“

„Aber, komm doch!“ rief sie. „Wir haben noch ein paar sehr liebe Gäste erhalten — das hier ist Fräulein Holbe von Ketten, und das Baron Felly von Turnau...“

Käthe wußte nicht, wie sie nähergekommen war. Sie sah vor sich ein hochmütiges Gesicht mit grauen Augen, die scharf prüfend auf sie schauten, und ein anderes — ach, sie hatte es ja nie vergessen können. Und jetzt sah sie wieder das Leuchten in den Augen, aber vermengt mit dem Ausdruck höchster Verwunderung.

„Welche Nichte Käthe von Bernsbruder, die eben erst aus Buitenzorg gekommen ist“, hörte sie Tante sagen.

Sie sah die scharf prüfenden Augen Holbes noch einmal auf sich gerichtet, sie mußte den Händedruck der Dame erwidern. Und dann schloß sie auf ihrer Hand einen leichten Kuß. Das war als Felly von Turnau sich vor ihr verneigte. (Fortsetzung folgt.)



KAUF UND WECHSELN A. AMBROSI, FISCHER & CO. AIUD. JUD. ALBA PREISLISTE KOSTENFREI

Offene Sprechhalle. Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keinerlei Verantwortung.

Kundmachung.

Nachdem mir von mehreren Seiten zur Kenntnis gebracht wurde, daß Agenten in der Umgebung und im Namen meiner Firma Stoffverkäufe abschließen und auch Angaben begeben, gestatte ich mir das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich hiefür Niemanden bevollmächtigt habe, somit auch keinerlei Verantwortung übernehme.

Hochachtungsvoll: J. Schuh, Tuchwarenhändler, Stad. Str. Eminescu 2.



Dichter- und Museumsorgen. Dichter beim Besuch der ausgestopften Tiere im Museum zum Aufseher: „Sie haben hier wohl wenig Besuch, Herr Aufseher?“ Aufseher: „Sehr wenig. Die lebendigen Besucher im Tiergarten machen unserem Museum zu viel Konkurrenz.“ Dichter: „Ganz das Gegenteil ist in unserer Branche. Uns machen die gestorbenen Dichter zu große Konkurrenz, weil man immer erst später sieht, was man in dem Verstorbenen verloren hat.“

Wißverwandene Mode. Dame zu ihrem Mann: „Männchen, ich brauche Geld für ein neues Kleid — du weißt doch, laut der neuesten Mode werden die Kleider jetzt länger getragen!“ Chemann: „Das ist ja kein Witz — dann richte dich nur danach und trage auch deine bisherigen Kleider einige Jahre länger!“

Vor- und Nachteile. Die Stadt mit den meisten Vereinen dürfte Augsburg sein; eine Statistik hat ergeben, daß dort auf je 40 Kopf der Bevölkerung, die Säuglinge eingeschlossen, ein Verein kommt. Da wäre einer wohl sein heraus, wenn er das Geld hätte, das dort jetzt bei den schlechten Zeiten an Vereinsbeiträgen schuldig geblieben wird! (Auch wir könnten ohne Sorgen leben, unsere Zeitung noch einmal so stark im Umfang und viel besser im Inhalt machen, wenn wir jene Bezugsgebühren hätten, die uns unsere „lieben Leser“ schulden. Die Schriftl.)

Ständliche Leute. In Frankreich müssen seit Monaten ständig die Silbernen 50 Centimes-Stücke geprägt werden, weil sie immer wieder verschwinden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die Landbevölkerung das Geld für die kommenden „lauffigen Zeiten“ sammeln, und zwar verwahren sie dies in Weinflaschen, weil in eine Bierflasche genau 1000 Francs hineingehen. Bei besonderen Gelegenheiten, Hochzeiten, Kindtaufen usw. wird dann wohl mal einer Flasche der Hals gebrochen.

Er empfängt selber. Steuerrevisor: „Ist Frau Direktor zu Hause?“ Dienstmädchen: „Dawohl, aber sie empfängt nicht.“ Steuerrevisor: „Das macht nichts. Ich empfangen selbst; ich bin der Berichtsbegleiber.“

Undoneilich. Lola Bau, die funke Minischauwieslerin, hat als Tischherrin den Rechtsanwalt Dr. Nieder. Das ist ihr gerade ganz angenehm; das paßt ihr gut. „Ich muß Sie was Durckliches fragen, Herr Doktor. Da hat mir vor einiger Zeit ein Händler einen teuren Pelz aufgeschwatzt und mir vorzuschlagen, ich sollte ihm einen Wechsel geben. Aber nun stellen Sie sich vor: Jetzt ist mir der Berichtsbegleiber ins Haus gekommen.“ „Da, verehrte Minischlerin, haben Sie den Wechsel nicht bezahlt?“ „Aber nein. Warum denn? Der Mann hat mir damals doch gesagt, der Wechsel wäre so gut wie bares Geld für ihn.“

Ein geheimnisvolles Flugzeug in Ungarn.

Budapest. Dienstag wurde über Zaegeerhies ein unbekanntes Flugzeug gesichtet, das über der Stadt plötzlich bis auf 60 Meter hinunterging. Zahlreiche Radio-Antennen wurden von den Häusern herabgerissen.

Man vermutete anfangs, daß es sich um ein ungarisches Flugzeug handelt, doch erwies sich später diese Annahme als irrig. Das Flugzeug landete in wenigen Minuten auf einem freien Felde in der Nähe der Stadt.

Bevor Gendarmen auf Motorrädern jedoch die Landungsstelle erreichen konnten, erhob sich das Flugzeug wieder und verschwand halb in den Wolken. Das Flugzeug hatte die Bezeichnung "MOC". Die Nachforschungen wurden eingeleitet.

Cholera in Braila

Wie aus Braila berichtet wird, ist dort eine Typhus- und Cholera-Epidemie ausgebrochen, die gefährliche Formen anzunehmen droht. Bisher wurden schon 124 Fälle gemeldet und mehrere Personen sind der Epidemie schon zum Opfer gefallen.

Hühnerdiebe

Die auch den Haushund fressen.

Im Dorfelder Vorort Lerchenfeld machten sich Hühnerdiebe zu schaffen. Sie begünstigten sich aber nicht damit, den Hühnern der Häusler Nikolaus Koch, Wilhelm Reinhardt und Johann Koch einen Besuch abzustatten und mit etwa zwei Dutzend Hühnern das Weite zu suchen, sondern sie nötigten auch den Haushund des letzteren, ihnen als wohlfeiler Hühnerfresser zu folgen. Gendarmerte und Polizei fahnden gemeinsam nach den Diebhabern des jadernden Federviehs.

Wegsteuer, aber keine Straßen im Temesch-Torontaler Komitat.

Die Interimskommission des Temesch-Torontaler Komitates hat den Durchschnitt der als Wegsteuer für das Jahr 1932 zu zahlen ist, bestimmt.

Die Wegsteuer beträgt nach Feldsteuer 1/2 Prozent, nach Haussteuer 3 Prozent, nach den Steuern für Handel und Gewerbe 2 Prozent, nach den Steuern der Beamtensteuer 0.3 Prozent.

Wie aber, trotz diesen Steuern, unsere Wege aussehen, darüber wurde schon sehr viel geschrieben. Man kann in den Herbst- und Wintermonaten überhaupt nicht fahren, weil mit den Wegsteuer-Geldern scheinbar immer andere Löcher zugestopft werden.

S P O R T

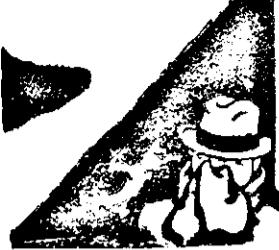
Wien—WU 3:2 (2:1). Zürich. Das erste Entscheidungsspiel im mitteleuropäischen Vokalspiel endete mit dem knappen Siege der Wiener. Trotzdem WU bereits 2:0 führte, gelang es der Wiener mit Einsatz aller Kräfte den Ausgleich zu erringen. Ein Eigentor des WU brachte ihr den Sieg. Dem Spiele wohnten 20.000 Zuschauer bei und erreichte man eine Bruttoeinnahme von 45.000 Schweizer Franks. Das zweite Spiel wird Donnerstag in Wien ausgetragen.

Wien: Bader—Kapit 1:0.
Admira—Nicolson 2:0.
Austria—Galoah 7:3.
WU—Galoah 1:1.
Sportklub—Slovan 1:1.

Hausfeld: Hausfelder Gy. B.—Gertha 2:1. Das Derbyspiel der beiden Hausfelder Mannschaften endete überraschend mit dem Siege des Sportvereines.

Der nächstfolgende Sportbericht vom Veranstalter des Sp. B. Banat (Kleinwiltzschlau), Petru Todeca, der nach dem Weltkriegerkriegs-Spiel Kisanus-Banat in Bistritza-Magor mit dem Messer überfiel, wurde vom Arbeiter Sportverband jedwede sportliche Tätigkeit lebenslanglich untersagt, sogar der Besuch von Sportplätzen wurde ihm verboten.

Unsichtbar



und doch in unzählbaren Mengen vorhanden sind die Bakterien, die in Mund und Rachen eindringen und Ihre Gesundheit bedrohen. Schützen Sie sich vor ihnen durch

Pantavitin - Pastillen.

Sie bewahren Sie sicher vor Ausbreitung und Eckschlung.

Kuhhandel in der Politik.

Die Herren pattieren ohne das Volk.

Bukarest. Die Kullengeheimnisse der Politik gehören immer zu jenen Spezialitäten einer Interessengemeinschaft, in welcher die Interessen einzelner Kuserwählten über den Interessen des Volkes stehen.

Sept haben sich die Liberalen und Nationalgarantisten zusammengesunden, um zu handeln und zu pattieren. Ohne das Volk viel zu fragen, verpflichteten sich die Herren unter sich zu einem Pakt, der den Nationalgarantisten ein Mandat im Komitat Muscel und den Liberalen im Komitat Temesch das durch Ableben des Senator Cosmas freigewordene Mandat sichern sollen.

In Muscel wird der einzige Kandidat Madgearu der Nationalgarantisten, in Temesch wieder ein einziger Kandidat der Liberalen aufgestellt. Das Volk kann dann wählen, was man bei einer solchen patentierten Wahl als wählen nennen darf.

Ob der Kandidat das Volk und seine Schmerzen, ob das Volk den Kuserwählten kennt, ist von gar keiner Bedeutung, wenn nur die Meinseligmachenden, ähnlich wie in unserer personifizierten Volksgemeinschaft, am Futtertrog bleiben und sich sattessen können.

Wie wäre es in dem uns näher stehenden Temesch-Torontaler Komitat, wenn die „Freie Deutsche Gemeinschaft“ diesem politischen Kuhhandel einen Strich durch die Rechnung machen und gemeinsam mit der Ungarischen Partei unter der Flagge des Widerheitenblocks einen deutschen Senatskandidat aufstellen würde? Wenn man die große Anzahl der deutschen und ungarischen Wähler zur Abstimmung bewegen kann und kein Schwindel geschieht, wie es bei der Dr. Wuthischen Wahl der Fall war, so könnte man auf einen sicheren Sieg hoffen.

Eine Milliarde für die Kleinbanken

aber von wo? — Das Behnfsache wäre nötig, um die Banken zu sanieren.

Bukarest. In Bankkreisen spricht man davon, daß die Regierung entschlossen ist, den Klein- und Mittelbanken einen Reescompte-Kredit von einer Milliarde zu gewähren, der durch die Banca Nationala zur Auszahlung kommen soll.

Die größeren Banken wollen angeblich — nur glaubt es niemand — auf diesen Kredit keinen Anspruch erheben, so daß er nämlich den Kleinbanken, u. zw. sogar auch Winderheiten zur Verfügung gestellt wird, um ihnen auf die Beine zu helfen.

Zuerst kommt natürlich die heikle Frage: von wo will man das Geld den Banken zur Verfügung stellen, wenn der Staat selbst den Steuereinzug und Banater Verkonfisten noch mehr als eine halbe Milliarde Lei schuldet und die Armen hungern läßt? Daß die Großbanken verzögerten, wenn dieser Betrag wirklich flüssig gemacht werden sollte, einen gewissen Teil davon zu bekommen, würden wir unsomehr leicht glauben, weil eine Milliarde für die Großbanken nicht einmal soviel bedeutet, wie ein Liter Wasser im Brunnen. Die Warmorosch, Slan-Bank allein hätte doch, trotzdem sie schon mehr

als zweieinhalb Milliarden Lei Reeskomptekredit hatte, noch mindestens eineinhalb Milliarden Lei benötigt. Und wo sind noch die vielen anderen Banken, die doch wiederum ihr Geld selbst an die Kleinbanken weitergegeben haben und dann ebenfalls zu Geld kommen würden, wenn die kleinen Banken Geld haben?

Man wird sich schließlich in Bukarest doch entschließen müssen, einmal mit vielen Milliarden zu rechnen, wenn man unsere verlorrene Wirtschaft aus dem Rot ziehen will.

Über woher nehmen, wenn man den Banknotenverkehr nicht bedeutend erhöhen und kein neues Geld drucken will? Dies ist das Rätsel der Zukunft, welches gelöst werden muß, wenn wir nicht an der Engherzigkeit zugrundegehen wollen und unsere Blicke immer auf das Ausland richten.

* Jeder Volksgenosse kauft seinen Schnittwarenbedarf aller Art und billigkeiten bei der deutschen Firma zur „Weißen Taube“, Baumwinkler und Warg, Temeschwar-Fabrik, Abraßstraße 24.



Briefkasten

Michael 6-1, Deutschbeutschel. 1. Wenn das Stückfeld mit den 200 Weinrebenstöcken grundsätzlich nicht Ihnen, sondern Ihrem Nachbar gehört, so müssen Sie dasfelbe ihm abtreten und froh sein, daß man nicht rückwirkend auf einige Jahre die auf diesem Stück gewachsene Fehlung verlangt. Die Hauptsache ist, daß Sie Ihr Viertel Joch komplett haben und das scheint auch bei den anderen der Fall zu sein. — 2. Dürfen Sie nur in Ihrem eigenen Feld Ordnung machen und können im besten Fall Ihren Nachbar ersuchen, daß er dies auch in seinem Feld macht, weil Sie eben dadurch Schaden haben. Macht er dies nicht, so haben Sie das Recht, ihn zu klagen und das Gericht wird ihn dazu zwingen. Sie selbst dürfen sich nicht Richter machen. Vielleicht will der Mann es so haben und würde Sie dann klagen, weil Sie ihm die Bellen entfernten. Sie können aber Ihren Garten umsäumen, wenn Sie Lust haben. — 3. Seitens des Finanzministeriums ist eine Verordnung an alle Finanzdirektorate u. dann auch an die Gemeinben ergangen, damit man die Steuern energisch eintreiben u. nur jenenLeuten eine Erlaubnis zum Schnapsbrennen geben soll, die ihre Steuern bezahlt haben. Dagegen läßt sich nichts anderes tun, als entweder den Erber verkaufen oder mit dem Schnapsbrennen noch zu warten. Die Taxe ist 20 Lei und nur bei Weinanmeldungsdeklarationen kostet die Druckorte 2 Lei und wenn sich jeder dieselbe selbst ausstellt, muß sie selbstverhändlich vom Richter unterschrieben werden. Macht dies aber der Notär oder Wizenotar in seiner freien Zeit, so muß man ihm eine vom Gemeinberat und Notär vorher vereinbarte, mäßige Entlohnung von 6 bis 10 Lei dafür separat zahlen, weil doch — wie Sie wissen — eine Hand immer die andere wäscht und beide das Gesicht.

Dofel 8-m, Deutschantunischel. 1. Schnaps kann nur 40 Gradig gebrannt und muß im Falle er stärker ist, verdünnt werden. Die Steuern werden erst beim Verkauf des Schnapses, u. zw. 12-einhalb Lei pro Liter bezahlt. — 2. Steuerfrei ist für jede erwachsene männliche Person, auch Knecht, wenn er mindestens 21 Jahre alt ist und im Hause Koh und Quartier bekommt, 50 Liter Wein und 50 Liter Schnaps. Die Welter müssen „trocken stehen“ und sollen — laut Anschauung der Regierung — keine alkoholischen Getränke trinken. Wird aber mehr als die steuerfreien 50 Liter pro männlicher Person getrunken, dann ist nach jedem Liter Wein 1.20 Lei Verzehrungssteuer zu bezahlen. Im Verkaufsfalle kommen noch 17 Lei Umsatzsteuer dazu, so daß die Gesamtsteuer 1.37 Lei pro Liter Wein beträgt und es sich wirklich nicht auszahlt, mit 3-4 Lei einen Liter Wein zu verkaufen.

Franz 8-1, Berlamosch. Bitte. Landstürme, Schwerebräue und Krüppel haben sich der Interimskommission nur einmal zu stellen, welche sie ein für allemal untatlich erklärt. Sie sind nicht nur von der Militärdienstaufnahme befreit, sondern haben auch zufolge ihres Gebrechens, welches verminderte Verdienstmöglichkeit nach sich zieht, keine Militärtaxe zu bezahlen. Es ist unarecht, einen Paubsummen wiederholt dem Graunamabestrskommando vorzuführen. Ebenso unberechtigt ist auch die Forderung der Militärtaxe. Wenden Sie sich direkt an den Graunamabestrskommandanten, denn meist sind dies nur Heberariffe von Unteroffizieren, welche die offiziellen Bestimmungen nicht kennen.

Peter 8-1, Piesling. Wenn Sie Aktien der unarunbenannten Spartaka beselchnet haben, so sind Sie haltbar. In dem Moment, wo Sie Aktien zeichnen, sind Sie auch schon für den Betrag, welchen dieselben ausmachen, haltbar. Und wenn sie nicht bezahlt sind, müssen sie eben bezahlt werden.

D. P. Treibkroetter. Die Lage bei Ihren Arbeiter auf der Eisenbahnstrecke scheint solander zu sein: Die Ränbia arbeitenden Arbeiter sind mit einem fixen Monats- oder Laalohn von täglich 100 Lei ausgenommen, welcher von der Direktion bewilligt und ausbezahlt ist. Die arbanen Arbeiter sind nur kurzweilend fest als Arbeiter mit 40 Lei tägliche Lohn ausgenommen worden. Das ist eine sehr schlechte Lage, müssen demnach das mit nicht arbeiten können ihnen der Lohn zu gering ist und wenn die Eisenbahn steht, daß sie zu diesem Preis keine Arbeiter bekommt, dann wird sie gewiß nicht bezahlen. Das ist überall so, die Zuschläge werden immer etwas schwächer bezahlt, als jene Angestellten, die schon jahrelang im Dienste sind.

Unerhört billige Schuhe!

Zufolge Liquidierung einer Schuhfabrik, gelangen viele Tausend Paar erstklassige Schuhe unter dem Preise zum Verkauf.

Für Herren von 190 Lei, Damen von 130, Kinder von 60 Lei angefangen.



„Banat“
Schuhwarenhaus, Temesva-Josestadt,
Bul. Carol (Kunyadi-Straße) Nr. 13,
(neben Thomas Zuderbäcker).

Nur kurze Zeit! Beschäftigung ohne Auszahlung!

kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Inserate der Landwirtsch. 4 Lei, im Teil 8 Lei oder die einpaltige Zeilenhöhe 26 Lei, im Teil 38 Lei. Briefbogen Anzeigen in Buchform beizufügen. Inseratenahme in Arab oder bei unserer Hauptstelle in Temeschwar-Josefstadt, Herrengasse 1a (Maschinendruckerlei Weiß und Götter.) Telefon 21-32.

Große Viehwage in gutem Zustande zu verkaufen. Näheres in Blumenthal (Masloc) Nr. 187. Jud. Timis-Torontal.

Local, an verkehrreicher Stelle im Zentrum der Stadt Arab, geeignet für Schneidwerkstätte, zu vermieten. Näheres in der Administration der Araber Zeitung.

Das Sexual-Leben von Dr. Bruned etc: „Liebe u. Ehe“ 65, „Erziehung zur Liebe“ 125, „Die Geschlechtskrankheiten“ 65 Lei. Bei der Buchhandlung Franz Sandor, Arab. Bestellen Sie sofort!

8 Stück Zinnmaler-Gläser verkauft „Erzeuger“ landwirtschaftliche Genossenschaft Warasch (Warasch), Jud. Timis-Torontal.

Veredelte Wurzelreben
garantiert sortenrein: 1. Klasse 250 Lei, 2. Klasse 1 Lei pro Stück. Amerikanische Schnittreben: 40 cm. lang, 200 Lei pro tausend, liefert frachtfrei Franz Worscht, Waulsch (Waulsch), Jud Arab.

Vernachlässigen Sie nicht Ihre Augen!
 Brillenoptik
in reichster Auswahl bei Optiker
Franz Tesnor & Co.
Arab, Plata Abram Jancu (Schabadsager) 21.

Junger Schmiedgeselle sucht Stelle. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Haus mit großem Gemüsegarten und Geschäftstotal mit großem Kundenkreis zu verkaufen bei Johann Straub, Neuarab (Arabul-nou), Kaserngasse 101.

Möbel-Einrichtung, komplett, Mischseparator, Butterfah, Kupferkessel versilbert, fast neu, kaum ein Jahr gebraucht, billig zu verkaufen bei Georg Gwinger, Mühle Bogarosch (Bulgarus), Jud. Timis-Torontal.

Haben Sie Ihre rückständigen Abonnementsgebühren bezahlt?



Haben Sie schon für Ihr treues Kampfbild einen neuen pünktlich zahlenden Bezahler gefunden?

Tun Sie es, damit wir stärker werden und uns noch besser für die Rechte unserer Leser einsetzen können.

Kaffeehaus-Einrichtung.

3 Billardtische, Karambol, modern fast neu, 200 Thonet-Sessel, 15 Marimortische, mit 20 net-Geißeln, 1 Bierapparat, 2 Wippen, Billardkugeln, Dats, Schach, Domino, usw. billig zu verkaufen bei
Franz Oberländer.
Temeschwar-Josefstadt, Fröblgasse 33, viz-a-viz dem süßlichen Tempel.

SPORT IM BILD



SPORT IM BILD ist die vornehmste deutsche Zeitschrift. Das Blatt der guten Gesellschaft, der Kultur und des gesunden Lebens, des Sports, der Verheißung des Erfolges. Kommt durch Ihre Buchhandlung. Probeausgabe kostenlos durch
SPORT IM BILD, BERLIN NW 66
(VEPLAD SCHERL)

Ein Tunnel, der zweimal „gebaut“, resp. bezahlt wurde.

Eine lustige Geschichte, die nur bei uns passieren kann und den Staat 22 Millionen Lei kostet.

Bukarest. Vor ungefähr vier Jahren stellte das Eisenbahnministerium in Bukarest fest, daß zwischen den Orten Rodna und Latra keine Eisenbahnverbindung bestehe, daß diese aber von den Einwohnern beider Orte bringend gewünscht würde. Da sich aber zwischen Latra und Rodna ein ziemlich hoher Berg befindet, mußte man also einen Tunnel bauen, um die Bahn hindurchlegen zu können. Die beauftragte Firma verlangte 22 Millionen Lei, bekam das Geld und fing nun an zu „bauen“.

Der Tunnel wird eingeweiht.

Vier Jahre wurde geschaukelt, gegraben, gesprengt, wurde Gestein verlegt, bis der Tunnel endlich fertig war und die Bahn fahren konnte. Dann erst schickte das Ministerium einige Ingenieure hin, die einen sehr lobenden Bericht verfaßten; die Arbeit war wirklich tadellos. Ein großes Bankett sollte die Sache würdig abschließen, nachdem man vorher eine feierliche Einweihung des Tunnels vorgenommen hatte. Auf dem Bankett betraufte sich einer der Betriebsingenieure der Baufirma damit, daß er aus der Schule plauderte; und nun kam mit einemmal der ganze Schwindel heraus.

Die Generalstabkarte ist schuld.

Als nämlich die Herren der Firma vor vier Jahren an jene Stelle kamen, wo sie einen Tunnel bauen wollten, mußten sie zu ihrem größten Erstaunen feststellen, daß bereits einer da war!

Kuerst glaubten sie, sie hätten sich verlaufen, und nahmen die neuesten Generalstabkarten zur Hand; aber siehe da, es stimmte; nur der Tunnel war nicht eingezeichnet und im Ministerium demnach nicht bekannt.

Die Bewohner der Gegend sagten ihnen auch gleich, daß die deutschen Truppen während des Weltkrieges diesen Tunnel geschaffen haben, weil sie damals zwischen den Stationen Latra und Rodna eine Verbindung haben mußten. Die Pläne der Einwohner, auf Grund deren sich das Ministerium endlich zu dem Bau des Tunnels entschlossen hatte, stimmten nach mit der Karte überein.

Die Firma beschloß nun, einfach vier Jahre zu warten und dann den alten Tunnel, der ein wenig renoviert wurde, durch den die Einwohner nicht später die Einweihungsfeierlichkeit selbst vorläme, als neugebauten auszugeben. Der Streich gelang, die Firma bekam die 22 Millionen Lei ein, und kein Mensch hat etwas gemerkt.

Später wurde der Schwindel — wie wir bereits vor Monaten berichteten — doch aufge-

deckt und der Staat strengte gegen die betrügerische Firma auf Rückzahlung der 22 Millionen einen Prozeß an, der nun kürzlich verhandelt werden soll. Nachdem aber die „Firma“ überhaupt nicht greifbar ist, so kann der Verlust schon im voraus als uneinbringbar betrachtet werden und man muß sich mit der Tatsache abfinden, daß ein Tunnel zweimal gebaut, resp. bezahlt wurde: einmal von den Deutschen und einmal von den Rumänen.

Genau genommen, hatten die Leute ja recht. Wenn man so schlechte Karten besitzt und einen Bau vergißt, ohne sich vorher oder während der Bauzeit davon zu überzeugen, ob er auch nötig sei, dann verdient man nicht mehr, als daß man betrogen wird.

*) Das Mädchen mit den Platinhaaren. Miss Harlow aus Kansas hatte wirklich das seltenste Haar der Welt. Bei keiner Frau hat man je eine solche Farbe gesehen. Der Direktor der Filmgesellschaft sah dieses Haar an einem schönen Sommertag, als das Schulfeld Joan Harlow vor einem Konstituenten-Laden stand und ernsthaft über Eiskreme nachdachte. Der Direktor rief seinen Stillschreiber: „Donnerwetter, Joe, sieh dir das Haar an! Lauf rüber und frag das Mädchen, ob es filmen will. Und merk dir den Namen.“ — „Ne ja“, brummte Joe voll düsterer Ahnung, „das Haar wird falsch sein. Ich hab' doch schon mehr Haar gesehen in meinem Leben. Aber eine solche Farbe!“ — Währenddessen stand Fräulein Harlow noch immer unschlüssig vor dem Konstituenten-Laden und wußte nicht, daß der allgewaltige Film sie bereits in seinen Klauen hielt. Ganz zufällig verrutschte ihr Hut, man sah den Silberkamm, Joe ging zu ihr hinüber und alles wurde perfekt. Die neue Nummer der „Frankfurter Illustrierten“ berichtet von der seltsamen Karriere der Platinhaaren. Verlangen Sie Probenummer vom Verlag: „Frankfurter Illustrierte“, Frankfurt a. M. (Deutschland).

An ein'r Nuß orstikt.

Die 15-jährige Vertranne Solange in einem französischen Dorf hat im Spiel eine ganze Nuß verschluckt, die ihr in der Brusthöhle stecken blieb.

Bevor man eine ärztliche Hilfe herbeirufen konnte, erklärte das Mädchen unter qualvollen Schmerzen.

TELEGRAMM: Der billige Verkauf wird bis 17. d. M. fortgesetzt. Von allem 20 Prozent, bei Seidenwaren 10 Prozent Nachlass.

Strumpfhaus EL-BE

Timisoara-Josefstadt, Bul. Berthelot 21. Eilen Sie sich auch, diese Gelegenheit auszunützen!

Rühne's Qualitätsmaschinen!



Rübenscheider! Hädsler!
Rebler und Schroter
für Hand- und Kraftbetrieb.

Weiß & Götter,

Maschinen-Niederlage,
Temeschwar-Josefstadt, Herrengasse 1a

Goethe's Leben.

Seine Kindheit, Jugendzeit, und reifes Mannesalter, sein Schaffen und Wirken in einem Werk von 750 Seiten zusammengefaßt, das sonst 1280 Lei kostet

Für die Leser unserer Zeitung zum Vorzugspreis von 170 Lei.

Weihnachtsgeschenk

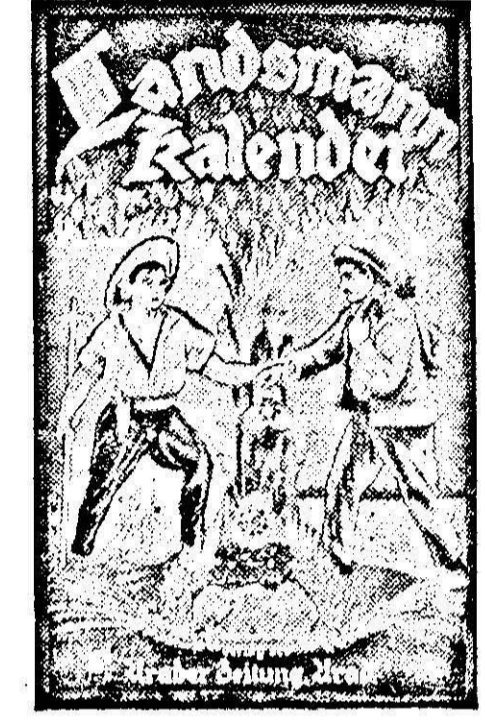
Das Werk eignet sich besonders als und kann bezogen werden, entweder direkt durch die „Araber Zeitung“, oder bei Franz S a n d o r, Buchhandlung Arab, Bulov. Regina Maria Nr. 10.

Verlobungen.
In Mariensfeld hat sich Emil Gbly mit Reilly Kales, Julius Straub mit Anna Erling und Lorenz Schinka mit Regina Mayer verlobt.

Todesfälle.
In Mariensfeld ist dieser Tage Frau Elisabetha Hunyar, die Witwe des verstorbenen Adam Hunyar, im Alter von 74 Jahren gestorben.

In Reglebachhausen ist Witwe Rosina Klemesch im Alter von 78 Jahren gestorben, betrauert von ihren Kindern und einer großen Verwandtschaft.

Bereits erschienen:



Der beste und billigste deutsche Kalender des Banates. Reichhaltiger Kalender. Silber, Wissenswertes für Haus u. Hof.
Preis 16 Lei.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Jeder Abonnent bekommt 10 Notizen gratis

von der Musikalienhandlung Moravetz in Temeschwar, wenn er dieser Firma mit der Dultung oder Postaufgabechein beivelt, daß er unser Blatt bis Ende dieses Jahres ausbezahlt hat. Die Musikalienhandlung Moravetz, ist die größte im ganzen Land, ihre Preise sind die billigsten. Kataloge werden auf Wunsch gratis zugesendet.

Zur Einführung unseres kleinen Anekdoten-Magazins (monatlich 1 Heft a 32 Seiten), zahlen wir jedem ohne Ausnahme

1000 Lei in bar

welcher dasselbe durch Voreinsendung des Gelambetrages von 100 Lei auf ein halbes Jahre abonniert und folgende Aufgabe richtig löst

?	?	?
---	---	---

Die 9 Fesler sind mit beliebigen Zahlen von 1-10 so zu besetzen, daß möglichst viele gradlinige Verbindungen zur Summe 15 vorgenommen werden können. Lösungen sind möglichst innerhalb 8 Tagen unter Beifügung der 100 Lei in Banknoten oder Briefmarken per Einschreibebrief einzureichen, doch können auch 150 Lei beigelegt werden, in welchem Falle wir die Belohnung auf 1500 Lei erhöhen und weitere 4 Hefte liefern. Die Auszahlung erfolgt innerhalb 14 Tagen und zwar an jeden Leser ohne Ausnahme und ohne irgendwelche sonstigen Verpflichtungen (also keine Verlosung oder dergl.), aber nur, wenn der Vorkommensbeitrag gleichzeitig abgesandt wurde; alles andere unzulässig.

M. P. a. Verlag, Sommer-Schmelzen bei Hamburg (Deutschland).